

Inhalt:

<i>Editorial</i>	<i>Seite 5</i>
<i>Dave Boling: DER TANZ DER FREIHEIT Eine vier Generationen umspannende Familiensaga, ein faszinierender Einblick in Geschichte und Kultur des Baskenlandes, eine bittersüße Liebesgeschichte - mehr und besserer Lesestoff, als man je zu hoffen wagte! Rezension von Griseldis Malkowsky-Bren</i>	<i>Seite 6</i>
<i>Cosey: AUF DER SUCHE NACH PETER PAN Eine komplexe Geschichte von Selbstfindung und Trauerbewältigung, ein Meisterwerk der graphischen Erzählkunst! Rezensioniert von Regnier Le Dyckt</i>	<i>Seite 10</i>
<i>Arne Dahl: TOTENMESSE Der siebte Roman um das A-Team mit Kerstin Holm und Paul Hjelm, einer der besten aus dieser sehr realitätsnahen, politisch aktuellen Krimi-Serie. Großartige Unterhaltung auf hohem Niveau! Rezensioniert von Bernhardt D'Alemagne</i>	<i>Seite 12</i>
<i>Joseph Gelinek: DIE 10. SYMPHONIE Das Psychogramm eines Täters, der aus Rache mordet, fundiertes Wissen über die großen Komponisten der Klassik, Erkenntnisse über Beethovens Leben und Werk – ein spannender, sehr unterhaltsamer und lehrreicher Roman! Rezensioniert von Maran Alsdorf</i>	<i>Seite 14</i>
<i>Noël Gerard: WASSER UND FEUER Eine äußerst gelungene Mischung aus historisch fundiertem Roman, einfühlsam erzählter Familiensaga und packendem Thriller – einfach gut! Rezensioniert von Monika Mährle</i>	<i>Seite 16</i>
<i>P. D. James: EIN MAKELLOSER TOD Das jüngste Werk der inzwischen 89-jährigen Queen of Crime – ein ruhig erzählter, »typisch britischer« Kriminalroman der Spitzenklasse! Rezensioniert von Bea Falk</i>	<i>Seite 18</i>
<i>Tim Jones, Mike Johnson & David Messina: Star Trek – COUNTDOWN Ein Comic mit großem Potential – nicht nur für »Trekies« ein Weg in jene Regionen »die noch kein Mensch zuvor gesehen hat«! Rezensioniert von Regnier Le Dyckt</i>	<i>Seite 20</i>
<i>Henning Mankell: DER UNSICHTBARE GEGNER / DER WUNDE PUNKT Zwei packende Geschichten um Kurt Wallander als sehr gelungene, großartig besetzte Hörspiele – garantiert fesselnde Unterhaltung für Krimifans! Rezensioniert von Matthias Werner</i>	<i>Seite 22</i>
<i>Ava McCarthy: PASSWORT: HENRIETTA Der Auftakt einer neuen Thriller-Reihe, eine Mischung aus Cyberthriller, Entwicklungsroman und Vater/Tochter-Geschichte mit einer toughen Protagonistin – nicht perfekt, aber doch gut gelungen und spannend zu lesen! Rezensioniert von Waldemar »hawking« Grosch</i>	<i>Seite 26</i>
<i>Elle Newmark: DER GRANATAPFELDIEB Eine Mogelpackung! Kein auf historischen Fakten basierender Mysterythriller, dafür aber ein durchaus gehaltvoller Entwicklungsroman – Lektüre für ein paar beschaulich ruhige, entspannte Stunden. Rezensioniert von Annegret Wegener</i>	<i>Seite 28</i>

<i>Eileen Ramsay: JENE TAGE IN LISSABON</i> <i>Ein wunderbarer moderner Roman mit hochinteressantem Hintergrund, faszinierenden Schauplätzen und einnehmenden Charakteren – uneingeschränkt empfehlenswert!</i> <i>Rezensiert von Robert Veitlehner</i>	<i>Seite 30</i>
<i>Ian Rankin: DER MACKENZIE COUP</i> <i>Ein uneingeschränkt empfehlenswerter Thriller aus der Feder des schottischen Meisters – im weiten Feld des Genres ein ganz großer literarischer Coup!</i> <i>Rezensiert von »hawking«</i>	<i>Seite 32</i>
<i>Vladimir Sorokin: DER TAG DES OPRITSCHNIKS</i> <i>Die düstere Anti-Utopie des russischen Multitalents, von Andreas Tretner in einer begeisternden, Gänsehaut erzeugenden Lesung mit Hörspielcharakter vorgetragen – ein aufwühlendes Hörerlebnis!</i> <i>Rezensiert von Herrmann Ibendorf-Rosenhof</i>	<i>Seite 34</i>
<i>Charlotte Thomas: DIE LIEBENDEN VON SAN MARCO</i> <i>Eine fantasievolle, bildhaft erzählte Mischung aus historisierendem Roman und romantisch-tragischer Liebesgeschichte – wunderbar gelesen von Anne Moll. Ein üppiges Hörvergnügen der leichteren Art – jeden Cent seines Preises wert!</i> <i>Rezensiert von Rainer Uebermuth</i>	<i>Seite 36</i>
<i>Astrid Ule & Eric T. Hansen: NIBELUNGENFIEBER</i> <i>Ein ausgesprochen amüsanter Roman, eine Geschichte voller Hochstapeleien, kleiner Gaunereien und großer Träume – ideale Reise- und Urlaubslektüre für Leser mit Sinn für schrägen Humor!</i> <i>Rezensiert von Axel Hallsteiner</i>	<i>Seite 38</i>
<i>Jules Verne: DAS GEHEIMNIS DES WILHELM STORITZ</i> <i>Die Originalfassung des weitgehend unbekanntes Romans erstmals in deutscher Sprache – eine Bereicherung für alle begeisterten Leser phantastischer Literatur!</i> <i>Rezensiert von Ricarda Ingel-Pérez</i>	<i>Seite 40</i>
<i>Kurt Vonnegut: DER TAUBENBLAUE DRACHE</i> <i>Schöne Geschichten aus der Feder des unvergessenen Großmeisters, kongenial übersetzt von Harry Rowohlt – EINFACH (von unerreichbarer) KLASSE!</i> <i>Rezensiert von Horst Illmer</i>	<i>Seite 43</i>
<i>Martin Walker: BRUNO, CHEF DE POLICE</i> <i>Der extrem gut gelungene Auftakt einer neuen Krimireihe in einer perfekten Lesung von Johannes Steck – mehr fesselndes Vergnügen kann ein Hörbuch nicht bieten!</i> <i>Rezensiert von Matthias Werner</i>	<i>Seite 46</i>
<i>Robert Wilson: ANDALUSISCHES REQUIEM</i> <i>Das letzte Buch der Sevilla-Tetralogie mit Javier Falcón – ein Roman von hoher Aktualität, ein Paradebeispiel literarischer Kunstfertigkeit. Ein wahrhaft krönender Abschluss – absolut lesenswert!</i> <i>Rezensiert von Sebastièn Auclair-Meier</i>	<i>Seite 48</i>
<i>Zurdo & Guitiérrez: 616 - DIE HÖLLE IST ÜBERALL</i> <i>Eine Hörbuchadaption, die eindeutig besser ist, als der ihr zu Grunde liegende, etwas angestaubte Mysterythriller. Dank der herausragenden Interpretation von Lutz Riedel ein fesselnd unterhaltsames Hörvergnügen!</i> <i>Rezensiert von Árpád A. Pajkosság</i>	<i>Seite 50</i>
<i>Impressum</i>	<i>Seite 52</i>

Editorial

Liebe Bücherfreunde, Literaturliebhaber und Leseratten,

je weiter das Jahr voran schreitet – unaufhaltsam auf den Höhepunkt Frankfurter Buchmesse mit den neuen Verlagsprogrammen zu –, desto schwieriger wird es für uns, bei unseren Empfehlungen das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Genres der Literatur zu halten. Wir bemühen uns sehr, Ihnen in jeder Ausgabe eine Auswahl zu präsentieren, in der sich für jede Vorliebe etwas finden lässt. Leider gelingt uns dies nicht immer. Mussten wir in der letzten Ausgabe all jene enttäuschen, die eine Vorliebe für historisierenden Lesestoff hegen, so sind es diesmal die Freunde der Fantasy, denen wir sagen müssen: »Tut uns sehr leid!« Zwar sind auch in den letzten Wochen neue Fantasybände erschienen, aber die Fortsetzungen bereits ausführlich vorgestellter Romanreihen betrachten wir als »Selbstläufer«, auf die wir nicht mehr näher eingehen wollen. Wir werden versuchen, für sie in der nächsten Ausgabe passende »Reise- und Ferienliteratur« in einer umfangreichen Auswahl zusammen zu stellen.

Unter den zwanzig Titeln, die wir Ihnen in dieser 288. Ausgabe unseres Literaturmagazins präsentieren, finden Sie neben absolut lesenswerter zeitgenössischer Literatur, unterhaltsamen Histo-Fiktionen, packenden Krimis und Thrillern auch die, der lange unveröffentlichten Originalfassung entsprechende, deutsche Erstausgabe eines Phantastik-Klassikers und einen Erzählband, der in seiner überragenden Qualität seines Gleichen sucht. Für Liebhaber der Audio-Literatur haben wir eine Reihe von fesselnden Hörspielen und Lesungen ausgewählt.

Meine Kollegen und ich hoffen, dass wir damit Ihren Geschmack getroffen haben, und Sie unseren Empfehlungen gerne folgen.

Nun wünsche ich Ihnen noch – auch im Namen des gesamten Teams – viel Vergnügen bei der weiteren Lektüre unseres Magazins und beim lustvollen Schmökern in den empfohlenen Büchern oder dem aufmerksam-entspannten Genuss der Hörbücher!

*Ihre **Maran Alsdorf**
Chefredakteurin des
Literaturzirkel Belletristik,
Science Fiction & Fantasy*

Dave Boling: DER TANZ DER FREIHEIT



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(Guernica. New York, Bloomsbury, 2008)

Aus dem Amerikanischen von Rainer Schmidt

München, Droemer, 04/2009

ISBN 978-3-426-19833-9

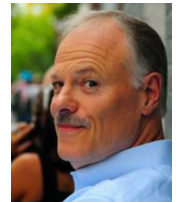
474 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag und Lesebändchen

Euro 19,95 [D]

Über den Autor:

Dave Boling, geboren in Chicago, ist Journalist und lebt seit 1980 als Journalist an der Westküste. Er ist mit einer Baskin verheiratet.

DER TANZ DER FREIHEIT ist sein erster Roman.



1935 gerät der junge Baske Miguel Navarro in eine Auseinandersetzung mit der spanischen Guardia Civil. Er flieht aus seinem Heimatdorf nach Guernica, dem Zentrum der baskischen Kultur. Schon bald lernt er die junge Miren kennen. Sie ist eine elegante und charismatische Tänzerin und wird von allen heiratsfähigen Männern vor Ort begehrt. Doch sie hat nur Augen für den charmanten Miguel, und die beiden verlieben sich unsterblich ineinander. Täglich wird seine Liebe neu genährt von dem Duft, der Miren stets umgibt – der Duft einer Seife, die Mirens beste Freundin, die blinde Alaia Aldecoa, eigens für die junge Frau kreiert hat.

Fast könnte man meinen, der Duft schütze das Paar vor dem Unheil der Welt. Ebenso gefangen ist Miguel von Mirens Tanzkunst, vielleicht auch, weil kaum einer schlechter tanzt als er. Dennoch ist er stolz auf den baskischen Tanz und die anderen Bräuche, die er, wie alle, pflegt, obwohl sie in Spanien verboten sind. Auch Mirens Eltern sind überzeugte Basken, und sie nehmen den jungen Mann mit offenen Armen auf. Das Glück von Miren und Miguel scheint perfekt, als ihre kleine Tochter Mariangeles geboren wird. Auch wenn sie in schweren Zeiten leben, so glauben sie nicht, dass sie in Guernica in Gefahr sind. Aufgrund des Bürgerkriegs arbeiten sie härter als je zuvor, und manchmal nagt der Hunger an ihnen. Aber dennoch ist der Krieg weit weg. Warum sollte er sich auch nach Guernica ausbreiten? Der Ort bietet keine begehrte Kriegsbeute. Als am 26. April 1937 eine unvorstellbare Katastrophe über Guernica hereinbricht, scheint Mirens Duft für immer verloren...

Soweit der – angesichts des knappen Raumes zwangsläufig unzureichende und in Kenntnis des Romans auch etwas verworren erscheinende – Klappentext. Aber nach reiflicher Überlegung möchte ich hier nichts korrigieren, da ich sonst einen Teil des Lektüregewinns vorweg nehmen müsste. Da ich Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, schließlich nicht berauben will, kommt dies also nicht in Frage.

Welcher Art die Katastrophe war, sollte eigentlich jeder wissen. Ich jedoch bin realistisch genug, dies angesichts der gravierenden Lücken in unserem Bildungssystem nicht mehr für selbstverständlich zu halten.

Der nachfolgend zitierte Text zeigt die Geschehnisse und ihre Verursacher mit ihrem Zynismus und in ihrer ganzen Brutalität:

[...] »Guernica, Stadt von 5000 Einwohnern«, notierte der Stabschef der »Legion Condor«, Wolfram von Richthofen, militärisch knapp in seinem Kriegstagebuch, »buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Bombenlöcher auf Straßen noch zu sehen, einfach toll.« Über die Opfer, es waren Hunderte, schrieb der Oberstleutnant nicht.

Der 26. April 1937 war ein Montag. Markttag. Im baskischen Guernica drängten sich die Menschen, als am Nachmittag, es war gegen 16.30 Uhr, plötzlich die Glocken läuteten. Flieger-Alarm! Schon tauchte ein Flugzeug am Himmel auf. Ein deutscher Bomber, Typ Heinkel 111, am Steuerknüppel saß Oberleutnant Rudolf von Moreau. Über dem Stadtzentrum öffnete der Offizier die Bombenschächte seiner Maschine. Herab regnete der Tod.

In Wellen folgten weitere Bomber und Jagdflugzeuge. Sie warfen Spreng-, Splitter- und Brandbomben, insgesamt 31 Tonnen Munition gingen auf Guernica nieder. Zweieinhalb Stunden lang wüteten die deutschen und italienischen Kampfflieger über der Stadt - »mit einer bisher ungekannten Brutalität«, wie es der Präsident der baskischen Regierung, José Antonio de Aguirre, drei Tage später formulierte. »Sie haben die Stadt eingeäschert und mit Maschinengewehrsalven die Frauen und Kinder verfolgt, die in panischer Angst flohen und zahlreich zu Tode kamen«, so Aguirre. Der Augenzeuge Juan Guezureya erinnerte sich noch 1974 im Gespräch mit zwei britischen Reportern an den schrecklichen Nachmittag: »In einer Höhe von etwa 30 Metern flogen die beiden Maschinen hin und her wie fliegende Schäferhunde, die eine Menschenherde zum Schlachten zusammentreiben.«

Der Kriegsberichterstatteer George L. Steer schrieb zwei Tage später in der Londoner »Times«: »Die Taktik der Angreifer war ganz klar: zuerst schwere Bomben und Handgranaten, um die Bevölkerung zu sinnlosen Fluchtversuchen zu veranlassen, dann Maschinengewehrfeuer, um sie in unterirdische Verstecke zu treiben und dann schließlich Zerstörung dieser Unterstände mit schweren Feuerbomben.«

Die Folgen des Angriffs waren verheerend. Nahezu drei Viertel aller Gebäude wurden zerstört, der Kern des historischen Ortes vollständig verwüstet. »Um zwei Uhr morgens, als ich die Stadt erreichte«, notierte Steer, »war sie schrecklich anzusehen, sie stand von einem Ende bis zum anderen in Flammen. Den Widerschein des Feuers konnte man in den Rauchwolken über den Bergen schon zehn Meilen vor der Stadt sehen. Die ganze Nacht hindurch stürzten Häuser ein, bis von den Straßen nur noch große Haufen undurchdringlichen rotglühenden Schutts übrig waren.«

Die Zahl der Opfer kann nur geschätzt werden. Die baskische Regierung gab an, 1654 Einwohner seien getötet, 889 verwundet worden; neuere Untersuchungen gehen indes nur von 200 bis 300 Toten aus. Unstrittig jedoch ist, dass Guernica eine der ersten Städte war, die durch einen Bombenangriff zerstört wurde - ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder, Alte. Drei Jahre vor der Zerstörung Coventrys und acht Jahre vor der Bombardierung Dresdens hatten die Piloten der deutschen Expeditionstruppe »Legion Condor« mit dem soldatischen Grundsatz gebrochen, Zivilisten zu verschonen.

Zeitzeuge Steer wählte - den Schrecken noch vor Augen - deutliche Wort für seine Empörung: »Der Überfall auf Guernica ist ohne Beispiel in der Militärgeschichte. Guernica war kein militärisches Objekt. Die Stadt lag weit hinter der Front. Der Zweck des Bombardements war anscheinend die Demoralisierung der Zivilbevölkerung und die Vernichtung der Wiege des baskischen Volkes.« [...]

Der internationale Protest, der nach der Bombardierung aufbrandete, war massiv. Weltweit wollte man wissen, wer die Schandtat zu verantworten hatte. Das Lager des Nationalisten Franco, auf dessen Seite sich die Deutschen im spanischen Bürgerkrieg geschlagen hatten, behauptete schnell, die abziehenden republikanischen Truppen hätten die Stadt verwüstet. Als Reichskriegsminister Werner von Blomberg beim Oberkommando der »Legion Condor« nachfragte, wer an der Operation beteiligt gewesen sei, meldete man ihm dreist: *»Keine Deutschen!«*

Gleichzeitig entsandten die Militärs jedoch Spezialisten in die inzwischen eingenommene Stadt, um verdächtige Munitionsreste einsammeln zu lassen. Zudem bekamen alle Flieger einen Maulkorb verpasst. Dabei hatte der Kommandeur des inoffiziellen Expeditionskorps zur Unterstützung der rechten Franco-Putschisten sogar noch höchstpersönlich am Abend des 26. April 1937 nach Berlin gefunkt: *»Sämtliche fliegenden Verbände der Legion Condor in mehrmaligem Einsatz Angriff auf zurückgehenden Gegner auf Straßen nördlich Monte Oiz und auf Brücke und Straßen ostwärts Guernica.«*

Als das Leugnen nicht half, führte die Wehrmacht taktische Notwendigkeiten für den Angriff ins Feld. Zweck der Operation sei allein gewesen, eine Brücke zu zerstören und abrückenden Truppen den Weg abzuschneiden, hieß es nachträglich. [...]

Doch das war längst nicht alles. Der damalige Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, offenbarte bereits in den Nürnberger Prozessen, der Einsatz der Wehrmacht in Spanien habe Übungszwecken gedient. Es bot sich *»die Gelegenheit, im scharfen Schuss zu erproben, ob das Material zweckentsprechend entwickelt wurde«,* so Göring. [...]

Joachim von Richthofen, nicht verwandt mit seinem gleichnamigen Kommandeur, hatte für die »Legion Condor« in einem Geheimbericht die Wirkung deutscher, spanischer und italienischer Bomben analysiert und darin Hinweise gegeben, wie sich die Zerstörungsleistung der Waffen erhöhen ließ. Den Angriff auf Guernica schilderte er als geplante Operation: *»Erst gelangten Brandbomben zum Abwurf, die viele Dachstuhlbrände anregten.«* Darauf folgten *»Angriffe mit 250-Kilo-Sprengbomben«, »Wasserleitungen wurden zerstört, was Löschversuche vereitelte«.* Die *»Volltrefferzahl«* sei nicht so hoch gewesen, *»einzelne Bomben sind auf freie Plätze gefallen«,* kritisierte er. Darüber, dass mögliche Ziele wie eine Brücke oder Munitionsfabriken verfehlt worden seien, verlor der penible Buchhalter des Schreckens kein einziges Wort.

Fest steht seither: Die Deutschen begriffen Bürgerkriegs-Spanien als gigantischen Truppenübungsplatz. Etwa 19.000 Soldaten, offiziell handelte es sich bei ihnen ausnahmslos um »Freiwillige«, ließ das Nazi-Regime in einem aufwendigen Rotationsverfahren an den Auseinandersetzungen zwischen Nationalisten und Republikanern teilhaben. *»Zwei Jahre Kriegserfahrungen sind nützlicher gewesen als zehn Jahre Ausbildung in Friedenszeiten«,* resümierte ein deutscher General.

Der Stabschef der »Legion Condor«, Wolfram von Richthofen, brachte es in Hitlers Wehrmacht schließlich bis zum Generalfeldmarschall. Er starb wenige Wochen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. In seinem Kriegstagebuch zum Spanien-Einsatz notierte er am 28. April 1937: *»Abends liegt bestimmte Nachricht vor, dass Guernica dem Erdboden gleichgemacht ist. Für morgen noch keine Pläne.«*

Aus:

»Sie haben die Stadt eingeäschert« von Jörg Diehl, in: SPIEGEL ONLINE vom 26.04.2007

Wer nun glaubt, Dave Boling würde sich in seinem Debütroman DER TANZ DER FREIHEIT in erster Linie mit diesem Kriegsverbrechen auseinandersetzen, irrt. Zwar erhält man in diesem Roman einen tiefen Einblick in die grausamen, zerstörerischen Gräueltaten, die im Baskenland passiert sind, doch einen noch tieferen Einblick eröffnet der Autor in die Seelen der Menschen, welche die Geschehnisse überlebt haben und – ein jeder auf seine Weise – damit umgehen und weiterleben müssen.

DER TANZ DER FREIHEIT ist eine vier Generationen umspannende Familiensaga, in der Justo Ansotegui, seine Eltern Pascual und Angeles und seine Brüder Josepe und Xabier ebenso im Mittelpunkt stehen, wie Miguel und Miren.

Alle Figuren Bolings sind Vertreter der baskischen Kultur. Ihre Lebensläufe dienen dem Autor zur Illustration der historischen Geschichte Guernicas. Aber jeder dieser Charaktere ist so lebendig, einzigartig und detailliert entwickelt, dass er als ganz eigenständige Persönlichkeit begreifbar wird – und die Leser unwillkürlich an seinem Schicksal Anteil nehmen.

Dave Boling ist ein – trotz aller Schrecknisse der geschilderten Zeit – wunderbar bunter, warmherzig und liebevoll erzählter Roman gelungen. Bolings Stil scheint schlicht: Seine Sätze sind kurz und prägnant gehalten; sie schildern die Situation im Land und der Familie treffend und schnörkellos. Seine klare, einfache Sprache hat Rainer Schmidt vortrefflich in gutes Deutsch übertragen – gespickt mit spanischen und baskischen Wörtern, die den Eindruck von Authentizität und Unmittelbarkeit noch verstärken. Sie sind in einem recht hilfreichen, vierseitigen Glossar am Ende des Buches zusammengefasst.

DER TANZ DER FREIHEIT ist von bestechender atmosphärischer und erzählerischer Dichte – die Handlung umspannt auf nur 468 Seiten einen Zeitraum von fast fünfzig Jahren.

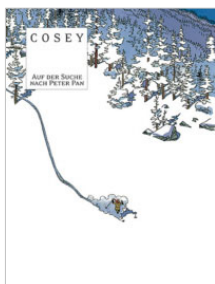
Dave Boling zeigt sich als hochtalentierter Autor, den man unbedingt im Auge behalten sollte. Sein erstes literarisches Werk ist ein – ohne Übertreibung – fantastisch zu nennender Roman, der seine Leser nicht nur mit einem grandiosen geschichtlichen Einblick zu faszinieren vermag, sondern auch mit einer besonders starken, bittersüßen Liebesgeschichte verzaubert.

Der intelligent konzipierte Roman schafft es mühelos, seine Rezipienten in den Bann zu schlagen, und ist sowohl der jugendlichen wie der älteren Generation uneingeschränkt zu empfehlen.

DER TANZ DER FREIHEIT ist ein Buch, das es verdient, aufmerksam gelesen zu werden, und das jede Mühe bei der Reflexion seines Themas reich belohnt!

Griseldis Malkowsky-Bren

Cosey: AUF DER SUCHE NACH PETER PAN



NEUAUFLAGE IN NEUER ÜBERSETZUNG
(Originaltitel)

Aus dem von
Asperg, Cross Cult Comics, 03/2009

[ISBN 978-3-941248-33-5](#)

160 Seiten, vierfarbig, Hardcover, Euro 26,00 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 1,89 MB)

Über den Autor und Zeichner:

Cosey (eigentlich Bernard Cosandey) kam am 14. Juni 1950 in Lausanne zur Welt. Nach dem Schulabschluss 1965 begann er in einer Werbeagentur mit einer Graphikerlehre, veröffentlichte aber noch vor deren Ende bereits erste Arbeiten in franko-belgischen Comic-Magazinen. Als Mitarbeiter von Derib (Pseudonym des Schweizer Comiczeichners Claude de Ribeaupierre) durchlief er danach alle Stadien der Comicproduktion. Ab 1973 veröffentlichte er eigene Arbeiten, von denen vor allem die Serie JONATHAN (ab 1975, inzwischen 14 Bände) ein internationaler Erfolg wurde. 1983/84 erschien A LA RECHERCHE DE PETER PAN als elfteilige Serie im Magazin Tintin. Die zweiteilige Album-Version von 1984/85 wurde ein riesiger Erfolg und erlebt seither ständige Neuauflagen.

Nach einer elfjährigen Pause veröffentlichte Cosey 1997 und 2001 wieder neue Alben aus dem JONATHAN-Zyklus. Seit Mitte der 80er Jahre hatte Cosey eine Reihe anspruchsvoller Comic-Romane mit wechselnden Protagonisten vorgelegt. Die meisten dieser Titel, allen voran die vielfach prämierten AUF DER SUCHE NACH PETER PAN und EINE REISE NACH ITALIEN, portraituren Figuren, die während einer inneren wie äußeren Reise zu sich selbst finden. Dabei sind seine Themen so vielfältig wie die Reiseziele seiner Protagonisten: Vietnamkrieg, die Vorkriegs-Schweiz, Liebes- und Familiengeschichten. Der Zeichner und Szenarist wurde mit einigen der wichtigsten europäischen Comic-Preise ausgezeichnet, darunter den Max-und-Moritz-Preis der Stadt Erlangen und den Preis für das beste Szenario des Internationalen Comicfestivals Angoulême. Cosey lebt und arbeitet in Pully, Schweiz.



Schon bevor der englische Gentleman Melvin Z. Woodworth das in den Schweizer Alpen gelegene Dorf Ardolaz erreicht, macht er die Bekanntschaft zweier Gendarmen, die auf der Suche nach einem flüchtigen Verdächtigen sind, den er kurz darauf zwischen seinen Gepäckstücken auf der Postkutsche entdeckt – und geistesgegenwärtig versteckt. Und schon ist er mitten drin, in einer Jahrzehnte alten Affäre um Falschgeld, Schmuggel, Dorfpolitik und einer Geschichte voller Mut, Verrat und untergegangener Schätze.

Dabei ist der junge Engländer eigentlich ins Wallis gereist, um mit seiner eigenen Familiengeschichte ins Reine zu kommen. Im Grand Hotel von Ardolaz (der Tourismus hat 1930, im Jahr als die Handlung einsetzt, die Schweiz schon lange entdeckt) kam vor Jahren Melvins Halbbruder, der Komponist und Klaviervirtuose Dragan Z. Zmadjevic, bei einem Unglück ums Leben.

Melvin, inzwischen ein einigermaßen erfolgreicher Schriftsteller, hat eine Schreibblockade und versucht, diese zu überwinden, indem er den Lebensweg seines

geliebten, aber deutlich älteren Bruders nachvollzieht. Dabei stößt er auf Wahrheiten, die er lieber nicht erfahren hätte (so war Dragan offenbar in kriminelle Machenschaften verstrickt), sowie auf Menschen, die das Andenken an Dragan als Freund, Musiker und Komponist hochhalten. Und die Begegnung mit einer geheimnisvollen Schönen, die er zufällig beim Baden beobachtet, verändert nochmals alles...

Cosey ist mit AUF DER SUCHE NACH PETER PAN ein Meisterwerk der graphischen Erzählkunst gelungen, in dem er seine zeichnerischen Stärken voll ausspielen kann und die Geschichte sich aus der Grundkonstellation des jungen Touristen, der eher zufällig in die Geschehnisse verwickelt wird, ganz natürlich und folgerichtig weiter entwickelt. Dabei übernimmt oftmals die grandiose Landschaftsdarstellung die Handlungsführung, und häufig gestaltet Cosey ganze Seiten, die einen begleitenden Text oder Dialog so gut wie überflüssig machen. Er entwickelt einen sowohl komplexen wie klar strukturierten Seitenaufbau, in dessen Kolorierung kräftige Erdfarben oder feinfühliges Blau-Weiß dominieren. Nur an der zentralen Stelle des Buches, als Melvin ein Klavierstück seines Bruders vorgespielt bekommt, explodieren die Farben geradezu (eine Vielfalt, die erst im Epilog wieder aufgenommen wird).

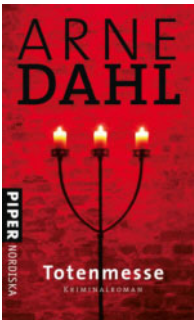
Neben der Haupthandlung finden sich, wie bei jedem großen Kunstwerk, eine Vielzahl von Nebenmotiven, von denen eines die Vorliebe Coseys für englische Literatur aufnimmt, vor allem für das Kinderbuch PETER PAN IN KENSINGTON GARDENS von J. M. Barrie. Das führt dann weiter zum griechischen Gott Pan und von dort zurück zur Liebe zur ebenso majestätischen wie unbeherrschbaren Natur, dargestellt am drohend über dem Dorf hängenden Gletscher, dessen Abbruch kurz bevorsteht.

AUF DER SUCHE NACH PETER PAN gehört zu jenen wunderbaren Werken, deren Gehalt man nicht mit ein- oder zweimaligem Lesen ausschöpfen kann – und die nun vorliegende einbändige Gesamtausgabe ist auch handwerklich so hervorragend gemacht, dass man das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen mag. (Die hinzu gegebenen Vor- und Nachworte, die Interviews und Bilder im Anhang, bieten zudem viel Material für Leser, die sich mit der Historie der franko-belgischen Comics nicht so gut auskennen.)

Ein mehr als nur empfehlenswertes Buch, das sehr viel Vergnügen bereitet.

Regnier Le Dyckt

Arne Dahl: TOTENMESSE



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(Dödsmessa. Stockholm, Bonniers, 2004)

Aus dem Schwedischen von Wolfgang Butt
München, Piper, Reihe: Nordiska, 02/2009

ISBN 978-3-492-05018-0

404 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag und Lesebändchen
Euro 19,95 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 116 kb)

Über den Autor:

Arne Dahl ist das Pseudonym des schwedischen Romanautors Jan Arnald, geboren 1963. Arnald ist Literatur- und Theaterkritiker und arbeitet für die Schwedische Akademie, die alljährlich den Nobelpreis vergibt. Als Arne Dahl wurde er in den letzten Jahren mit seinen Kriminalromanen um den Stockholmer Inspektor Paul Hjelm und die Sonderermittler der A-Gruppe bekannt und von Publikum und Kritik begeistert aufgenommen.

MISTERIOSO ist Paul Hjelm's erster Fall, es folgten BÖSES BLUT, FALSCHES OPFER, TIEFER SCHMERZ, ROSENROT, UNGESCHOREN und zuletzt TOTENMESSE; der siebte Fall für das Team um Kerstin Holm und Paul Hjelm. Die Verfilmung ist bereits nach Deutschland verkauft.

Arne Dahl erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter zweimal den Deutschen Krimipreis: 2005 für FALSCHES OPFER und 2006 für TIEFER SCHMERZ.

Zuletzt erschien unter seinem Namen Jan Arnald der Roman MARIA UND ARTHUR. Weiteres zum Autor: www.arnedahl.net.



Cilla Hjelm betritt um 10.39 Uhr die Bank im vornehmen Stockholmer Viertel Östermalm. Hätte sie geahnt, was ihr bevorsteht, sie hätte einen anderen Tag für ihren Besuch gewählt. Während sie in der Warteschlange am Bankschalter steht, kommt ihr das Wort »Staffagefigur« in den Sinn. »Ein seltsames Wort. Es kommt aus dem Deutschen und wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts ins Schwedische übernommen. [...] Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Wort »Staffagefigur« von »Staffage« losgelöst und in übertragener Bedeutung für eine Person benutzt, die – in welchem Zusammenhang auch immer – eine untergeordnete Rolle spielt.« (S. 29)

Als Staffagefigur fühlt sich Cilla Hjelm, als sie in der Schlange steht, auf ihren Einsatz wartet und endlich etwas Bedeutendes sein will im Leben. Dabei zieht ihre, ihr belanglos erscheinende, Biografie an der Seite ihres Ex-Ehemanns Paul Hjelm, Polizist des A-Teams, an ihr vorüber. Dessen Hilfe wird sie allerdings sehr bald brauchen.

Um genau 10.40 brüllen die Maschinengewehre zweier Maskierter los, Glas splittert, Cilla presst ihr Gesicht flach auf den Marmorboden und glaubt zu wissen, warum ihr Leben so an ihr vorbeigezogen ist. Plötzlich ist sie in der Gewalt zweier schwer bewaffneter Bankräuber, die einen Auftrag haben.

»Aha, fuhr es ihr durch den Kopf. Deshalb waren die Gedanken so schnell abgerollt. Weil ich sterben soll«, heißt es in Arne Dahls Roman TOTENMESSE. »Und Cilla Hjelm war keine Staffagefigur mehr.« (S. 33)

Bei der Durchsuchung durch die Bankräuber gelingt es ihr, ihr Handy zu verstecken, damit Kontakt zu Paul Hjelm aufzunehmen und dem Einsatzteam Bilder von den Geschehnissen vor Ort zu liefern. Östermalm wird evakuiert und das A-Team um Kerstin Holm und Paul Hjelm wägt ab, wie das weitere Vorgehen aussehen könnte.

Man entschließt sich, die Bank mit einem Sondereinsatzteam zu stürmen, die Bankräuber und Geiseln außer Gefecht zu setzen und die Geiseln zu befreien. Der Zugriff gelingt, ohne dass es zu den gefürchteten Explosionen kommt. Alle Geiseln können unverletzt befreit werden.

Doch was aussah wie ein brutaler Banküberfall, entpuppt sich nun als etwas sehr viel Ernsteres, Weitreichenderes: Die beiden russischen Bankräuber waren nicht auf Geld aus – und nun sind sie spurlos verschwunden!

Es zeigt sich, dass sich ein Unbekannter in voller Einsatzmontur dem Sturmtrupp angeschlossen und die Bankräuber vor den Augen aller sicher aus der Bank geleitet hat. Eine unglaubliche Panne und Blamage für alle Beteiligten.

Wie konnte so etwas passieren und was sollte mit dem Banküberfall eigentlich erreicht werden? Dieses Rätsel bleibt ungelöst, bis ein Mordanschlag auf Cilla Hjelm verübt wird und die Ermittler nach und nach eine unglaubliche Geschichte zusammentragen. Die Spur der Täter führt bis nach Berlin und Wolgograd, bis in die Zeit des Kalten Kriegs und der Jagd nach einer wertvollen chemischen Formel, für die viele Leute über Leichen gehen würden...

TOTENMESSE ist der siebte Roman um das A-Team mit Kerstin Holm und Paul Hjelm. Und er ist auf jeden Fall einer der besten aus dieser Serie. Arne Dahl konstruiert eine Handlung, deren einzelne Stränge – eine Geiselnahme, der Kalte Krieg, ein Ferienhaus im Mittelmeerraum und fossile Brennstoffe – anfangs keinen Bezug zueinander zu haben scheinen. Dahl lässt diese Stränge sich immer weiter annähern, bis am Ende schließlich ein kompliziertes Geflecht aus Überschneidungen und Zusammenhängen entstanden ist, durch das er seinen Lesern aktuelle Probleme der Welt vor Augen führt.

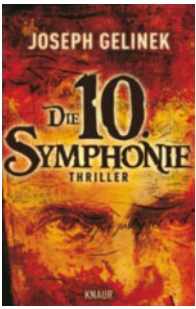
Dieser Roman verfügt über keinen durchgängigen Spannungsbogen; der Autor zieht stattdessen Tempo und Spannung immer wieder an, schafft Höhepunkte und Entspannungspausen. Obwohl TOTENMESSE eine Mischform ist, hat sich Arne Dahl gegen einen gewaltsamen Showdown á la Agententhruiller und für ein, einem Kriminalroman angemessenes, überzeugendes Finale entschieden.

TOTENMESSE ist ein sehr anspruchsvoller, überraschend komplexer Roman, in dessen Mittelpunkt nicht ein einzelner Ermittler, sondern eine recht große Gruppe individuell gezeichneter Charaktere steht. Dahl versteht es, die Gefühle und Gedanken des jeweils agierenden Charakters in die aktuelle Situation einfließen zu lassen. Dabei macht er keinen Unterschied zwischen ihren Positionen und verleiht ihnen eine Tiefe, die in dieser Form selten in Thrillern zu finden ist. Ermittler und Verdächtige werden für seine Leser gleichermaßen begreifbar und zu authentisch wirkenden Identifikationsfiguren. Gekoppelt mit einer sehr angenehmen und den einzelnen Handlungsabschnitten in Stil und Tempo angepassten Sprache entsteht ein rundes Gesamtbild, wodurch das Buch flüssig zu lesen ist. Dabei kommen weder zwischenmenschliche Beziehungen noch Witz zu kurz.

TOTENMESSE bietet großartige Unterhaltung auf hohem Niveau – ein sowohl intelligentes wie spannungsgeladenes Lesevergnügen!

Bernhardt D'Alemagne

Joseph Gelinek: DIE 10. SYMPHONIE



DEUTSCHE ERSTAUSGABE
(La D ezima Sinfon a. Barcelona, Plaza y Jan es, 2008)
Aus dem Spanischen von Johanna Wais
M nchen, Knauer, 04/2009
[ISBN 978-3-426-66352-3](#)
425 Seiten, Breitklappenbroschur, Euro 14,95 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 100 kb)

Über den Autor:

»Joseph Gelinek« ist das – bislang wohl gehütete – Pseudonym eines spanischen Musikwissenschaftlers und Beethoven-Experten, der hier seinen ersten Roman vorlegt. Es gibt weder einen Hinweis auf die Vita des Autors noch ein Foto von ihm (oder müsste es gar heißen: von ihr?).

Mehr ist über denjenigen bekannt, dessen Namen hier entlehnt wurde, und den die Abbildung zeigt:

Der »echte« Joseph Gelinek (1758-1825) stammte aus Böhmen und war zu Mozarts und Beethovens Zeit ein beehrter Klavierlehrer und Hauspianist des Wiener Adels, der sich auch an eigenen Kompositionen versuchte. Von Mozart wurde er vor allem als genialer Improvisator sehr geschätzt. Er komponierte zahlreiche romantisch-virtuose Klaviervariationen über berühmte Opernarien seiner Zeit. Sie alle zeugen davon, wie meisterhaft er sein Instrument beherrschte und von seiner unbändigen Freude an glanzvollen Effekten und exotischen Klangfarben.



Es gab sie immer schon und gibt sie glücklicherweise immer noch, jene Menschen, denen es ein Bedürfnis ist, ihr Wissen mit anderen zu teilen, denen es Befriedigung verschafft, ihre Kenntnisse weiterzugeben. Es sind Menschen, die – gleichgültig welchen Beruf sie ausüben – geborene Lehrer sind, die mit leichter Hand und allgemeinverständlichem Wortschatz praktisches und theoretisches Wissen auf eine spielerische Weise vermitteln können.

Wenn sich dieses seltene Talent in einem Menschen findet, der sich nicht nur »zum Schreiben berufen« fühlt, sondern es wirklich vermag, hohen stilistischen Qualitätsansprüchen gerecht zu werden, entsteht Literatur, die auf lehrreiche Weise unterhält. Der spanische Autor, der sich hinter dem Pseudonym Josef Gelinek verbirgt, ist ein solches Ausnahmetalent.

In seinem Debütroman DIE 10. SYMPHONIE entwirft er eine spannende Rahmenhandlung und schickt sorgsam ausgearbeitete Charaktere auf eine Suche nach dem Heiligen Gral der Musik, der zehnten Symphonie von Beethoven, von der nur einige Fragmente überliefert sind, aus denen Dr. Barry Cooper den ersten Satz (Andante - Allegro - Andante) rekonstruierte und 1988 mit dem London Symphony Orchestra unter der Leitung von Wyn Morris einspielte (IMP Digital PCD911).

Auf diesen Fakten basiert folgende Fiktion: Daniel Paniagua, fünfunddreißig Jahre alt, sportliche Statur, arbeitet als Professor für historische Musik am Institut für Musikwissenschaft der Universität Carlos IV. in Madrid und schreibt ein Buch über Beethoven. Im September 2007 bittet ihn der Institutsleiter Jacobo Dur n, an seiner Stelle die Einladung zu einem ebenso exklusiven wie spektakul ren Konzert anzunehmen: Der englische Komponist und Dirigent Ronald Thomas wird in der Villa

des Multimillionärs und Freimaurers Jesús Marañón den aus Fragmenten rekonstruierten, ersten Satz von Beethovens zehnter Sinfonie spielen.

Daniel sagt gerne zu, und ist schon nach wenigen Augenblicken vom Konzert völlig in den Bann gezogen. Er kennt Ronald Thomas Fähigkeiten als Komponist und hält sie für allenfalls mittelmäßig. Ihm erscheint es kaum vorstellbar, dass der gespielte Satz nicht ausschließlich von Beethoven sein soll. Sollte Thomas mehr als die Handvoll Skizzen gefunden haben, die bisher aus Beethovens Nachlass bekannt sind?

Er will mit Thomas sprechen, doch dieser erhält kurz nach dem Konzert einen Anruf und verlässt eilig das Haus von Marañón. Am folgenden Tag findet man Thomas enthauptet im Madrider Stadtpark. Wer mordet im Dienste der Musik?

Eine fieberhafte Suche in codierten Notenschriften und alten Partituren, durch mehrere Länder und Jahrhunderte beginnt, eine Jagd nach einem verschollenen Werk, an dessen Ursprung eine verbotene Liebe steht.

Daniel wird von der Richterin Doña Susana Rodríguez als Beethovenexperte hinzugezogen. Auch Inspector Mateos von Morddezernat VI, der die polizeilichen Untersuchungen leitet, und Jesús Marañón fordern ihn zur Mithilfe bei ihrer Suche nach dem Mörder auf – und nach der Partitur der 10. Sinfonie, die mehrere Millionen Euro wert sein dürfte...

DIE 10. SYMPHONIE liest sich ganz wunderbar und dürfte für jeden ein Vergnügen sein, der sich für Musik, Musiktheorie und Beethoven und seine Zeit interessiert – und der sich darüber im Klaren ist, dass der »Thrill« für den Autor nur Mittel zum Zweck ist.

Wer einen Mysterythriller á la Dan Brown erwartet, wird von diesem – durchaus temporeichen – Roman wahrscheinlich enttäuscht: Der Autor verliert sich nicht in paranoiden Spekulationen über Jahrhunderte umspannende Verschwörungen der Freimaurer oder Illuminaten, er bietet seinen Lesern weder wilde Verfolgungsjagden noch üble Schießereien oder weitere bestialische Morde.

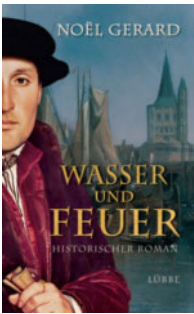
Er bietet ihnen – stilistisch wesentlich besser als Brown – das Psychogramm eines Täters, der aus Rache mordet, und darüber hinaus fundiertes Wissen über die großen Komponisten der Klassik und den vielleicht größten unter ihnen, Erkenntnisse über Beethovens Leben, Werk und Zeitgenossen, über den Zusammenhang zwischen Musik und Mathematik und beantwortet, ganz beiläufig und sehr unterhaltsam, so manche Frage, die sich ein Musikliebhaber schon häufig gestellt haben mag.

Können Sie aus dem Stehgreif erklären, warum ein Musikstück – sagen wir in c-Moll – heute von einem modernen Orchester gespielt, trotz korrekter Tonart völlig anders klingt, als wenn es mit Instrumenten vorgetragen wird, die vom Beginn des 19. Jahrhunderts stammen? Nein?

Lesen Sie DIE 10. SYMPHONIE! Dann kennen Sie die Antwort und werden sie kaum wieder vergessen. Denn einige Stunden intensiven Lesevergnügens werden sie fest in Ihrem Gedächtnis verankert haben!

Maran Alsdorf

Noël Gerard: WASSER UND FEUER



ORIGINALAUSGABE

Bergisch Gladbach, Gustav Lübbecke, 05/2009

[ISBN 978-3-7857-2360-9](https://www.isbn-international.org/details/9783785723609)

426 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
und gestalteten Vor- und Nachsatzblättern:

Auszug aus dem Plan der Stadt Köln (1571) von Arnold Mercator
Euro 19,95 [D]

Über den Autor:

Noël Gerard, geboren 1952, war nach dem Studium zunächst Lehrer für die Fächer Geschichte und Sozialwissenschaften und zudem wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn, wo er 1994 promovierte. Danach war er als Theaterdramaturg tätig und schreibt seitdem für das Theater, in jüngerer Zeit auch fürs Fernsehen. Des Weiteren arbeitet er als Managementtrainer im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Mit WASSER UND FEUER veröffentlicht er seinen ersten historisierenden Roman um das frühreformatorische Köln.

Noël Gerard lebt als freier Autor und Dramaturg in Bonn.



Anno 1525 – die Zeit der Reformation, zugleich eine Zeit des Aufbruchs. Bauern ziehen gegen den Adel zu Felde. Schwarmgeister und das einfache Volk träumen von einem Reich Gottes auf Erden. Auch in der freien Reichsstadt Köln begehren die Gaffeln gegen die vom Rat verhängten Steuern auf und empören sich über die Privilegien des Klerus. Der Rat selbst ist gespalten; während die einen mit den neuen Ideen sympathisieren, fürchten die anderen um ihren Wohlstand.

In dieser wirren Zeit träumt der vierzehnjährige Leonhart Scherfgin davon, in der Ferne sein Glück zu suchen. Doch sein Vater Tielman, Seidenhändler, Medikus und Ratsherr von Köln, hat andere Pläne mit ihm. Der Junge soll eines Tages in seine Fußstapfen treten und ein geachteter Kaufmann werden – wenn er nur nicht so aufsässig wäre!

Eines Tages lernt Leonhart den jungen Kaufmann Jan van Acheren kennen. Leonhart ahnt nicht, dass dieser seine ganz eigenen Pläne mit ihm und der ganzen Familie Scherfgin verfolgt...

Tielman Scherfgin steht auf der Seite der Erneuerer. Doch als die Handwerker gaffeln den Aufstand proben, entzweien die ausbrechenden Unruhen nicht nur seine Familie, sie zwingen ihn gar, Köln zu verlassen und nach Basel zu fliehen. Leonhart schlägt es nach Venedig. Erst Jahre später reist er nach Basel, um sich mit seinem Vater zu versöhnen – und um den Verräter zu finden, der die Scherfgins damals, während des Kölner Volksaufstands, beim Rat denunziert hat. Die Spur führt ihn nach Antwerpen, zu einem Mörder aus dem Dunklen und zu einer alten Schuld, die weder auf Erden noch im Himmel vergeben werden wird...

Von 1525 bis 1532, während aus dem Feuer der Reformation und dem Wasser des Rheins eine neue Zeit geboren wird, von Köln über Basel bis nach Antwerpen spannt sich in Noël Gerards 426 Seiten starkem Roman eine dramatische Familiensaga.

Einfach gut!

Ich würde mir zwar wünschen, dass es ich bei diesen wenigen Worten belassen könnte, aber ich kann mich selbst nicht davon überzeugen, dass Ihnen dies als Empfehlung genug wäre – und noch weniger, dass die Redaktionsleitung es akzeptabel fände.

Nun denn, gehen wir der Sache auf den Grund: WASSER UND FEUER gehört zu den Romanen, die man mit vollem Recht dem historisierenden Genre zuordnen darf. Auf ein aus sorgfältig recherchierten historischen Fakten kenntnisreich zusammengefügtes Fundament setzt Noël Gerard eine mit Elementen des Entwicklungs- und Kriminalromans intelligent konstruierte, spannende Fiktion. Dabei gelingt es ihm, scheinbar mit leichter Hand, seine Materialien im Gleichgewicht zu halten und zu einem untrennbaren Verbundwerkstoff zusammenzufügen. Seine Schilderungen der Schauplätze und der dort herrschenden politischen Machtverhältnisse, seine detailreichen Charakterisierungen der Figuren, ihrer Überzeugungen und Stimmungen, sind ebenso fesselnd, wie die Dialoge, deren Perfektion seine Erfahrung als Theaterdramaturg und Drehbuchschreiber widerspiegeln. Stilistisch unterlaufen Noël Gerard keine Fehler: seine Sprache ist weder aufgesetzt altertümelnd, noch von Anachronismen durchzogen. Auch der szenische Aufbau des Romans zeugt von Gerards dramaturgischer Erfahrung. Der Prolog beginnt mit einer dramatisch düsteren Eingangssequenz und endet mit einem packenden Cliffhanger. Das folgende Kapitel zeigt – nach einem Zeitsprung von sechseinhalb Jahren – den vermeintlichen Beginn der Geschichte, deren eigentlicher Anfang jedoch viel weiter in der Vergangenheit liegt. Erzählt wird nicht aus der Rückschau, sondern in der Gegenwartsform, mit einer Unmittelbarkeit, welche die Leser direkt am Geschehen teilhaben lässt.

WASSER UND FEUER ist eine so lehrreiche Darstellung eines turbulenten Teils der Vergangenheit, wie man sie sich von einem historisierenden Roman nur erhoffen kann, dabei aber so einfühlsam und psychologisch tiefschürfend, wie es einer Familiensaga ansteht und so packend, wie es einem Thriller zukommt. Einfach gut!

Sollten Sie auch jetzt noch nicht ganz sicher sein, dass sich die Lektüre lohnt – mir fehlen überzeugendere Argumente.

WASSER UND FEUER ist ein fesselndes, bereicherndes und sehr unterhaltsames Lesevergnügen. Vertrauen Sie mir, Sie sollten es sich nicht entgehen lassen!

Monika Mährle

P. D. James: EIN MAKELLOSER TOD



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(The Private Patient. London, Faber & Faber, 2008)

Aus dem Englischen von Walter Ahlers und Elke Link

München, Droemer, 05/2009

[ISBN 978-3-426-19846-9](#)

553 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Euro 19,95 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 75,8 KB)

Über die Autorin:

Phyllis Dorothy James, OBE, seit 1991 Baroness James of Holland Park, wurde am 3. August 1920 in Oxford geboren. Da ihr Mann unheilbar krank aus dem Weltkrieg zurückkehrte, musste sie für sich und die beiden Töchter selbst sorgen. Erst nach langen Jahren in der Krankenhausverwaltung und in der Kriminalabteilung des Innenministeriums konnte sie sich ab 1962 ganz der Schriftstellerei widmen. 1968 wechselte sie ins Innenministerium, um in leitender Position zunächst bei der Polizei, später bei der Kriminalpolizei zu arbeiten. Im Dezember 1979 verabschiedete sich P. D. James in den Ruhestand. Seither widmet sie sich ausschließlich der Schriftstellerei.

P. D. James hat an mehreren Universitäten, unter anderem in Kalifornien, Boston und Toronto, unterrichtet. Für ihre Verdienste um die britische Literatur wurden ihr von den Universitäten London, Buckingham, Hertfordshire, Durham und Essex Ehren-Dokortitel verliehen. P. D. James, weltweit als Queen of Crime gerühmt, wurde mit Auszeichnungen und Preisen überhäuft; ihr Commander Adam Dalgliesh, der die meisten Fälle löst, ist in die Literaturgeschichte eingegangen.

Sie hat zwei Töchter, fünf Enkel und vier Urenkel. Die Katzenliebhaberin lebt abwechselnd in London und in ihrem Cottage in Suffolk.



Die bekannte und wegen ihrer spitzen Feder gefürchtete Enthüllungsjournalistin Rhoda Gradwyn hat sich in ihrem Leben mehr Feinde als Freunde gemacht. Sie verbringt einige Tage in der entlegenen Privatklinik von Dr. Chandler-Powell, um möglichst diskret eine unschöne Narbe aus ihrem Gesicht entfernen zu lassen.

Als sie am Tag nach der OP erwürgt in ihrem Krankenhausbett aufgefunden wird, nehmen Commander Adam Dalgliesh und sein Team die Ermittlungen auf. Auch wenn sie den Mörder unter den wenigen Angestellten der Klinik vermuten, kommen sie bei ihrer Suche nur langsam voran.

Erst ein weiterer Todesfall führt sie schließlich auf die richtige Spur: Ein Freund des feinen Hauses wird erstickt in einer Tiefkühltruhe aufgefunden...

Mit EIN MAKELLOSER TOD hat die inzwischen 89-jährige Queen of Crime wieder einen ganz ihrer persönlichen Handschrift, einen ihrem »Markenzeichen« entsprechenden Kriminalroman vorgelegt.

P. D. James, deren erster Dalgliesh-Krimi bereits 1962 erschien, schreibt in bester englischer Tradition und gilt zu recht als Nachfolgerin von Agatha Christie und Dorothy Sayers.

Ihre Romane bestechen durch detailgetreue Beschreibungen, Erzählfreude, sorgfältige Charakterzeichnungen und psychologischen Tiefgang.

Spannungsgeladene Szenen und temporeiches Erzählen gehören nicht zu ihrem Repertoire.

Ausführlich entwickelt sie in EIN MAKELLOSER TOD die Vorgeschichte des Mordes. Auch wenn der Leser bereits im ersten Satz des Romans erfährt, dass Rhoda Gradwyn sterben wird, so vergehen bis zur Schilderung der Tat 140 Seiten, auf denen das Opfer mit seiner Lebenserfahrung und Weltanschauung präzise beschrieben wird. Daneben werden die idyllisch gelegene Privatklinik Cheverall Manor und deren Bewohner mit all ihren Vorzügen, Fehlern und Schwächen sehr realistisch und ungeschminkt dargestellt. Echte Sympathieträger sucht man unter ihnen allerdings lange Zeit vergebens. Doch P. D. James' Leser sollen sich nach dem Willen der Autorin auch allenfalls mit Adam Dalgliesh und seinen Mitarbeitern identifizieren, von deren Privatleben sie ebensoviel erfahren, wie von ihrer Zusammenarbeit.

P. D. James versteht es, auf äußerst subtile Art und Weise Spannung zu erzeugen und ihre Leser in ihren Bann zu ziehen. Auch wenn sich die Geschichte nur langsam entwickelt, fällt es schwer, das Buch aus der Hand zu legen bevor das Rätsel gelöst ist. Die Autorin verwendet ihre Charakterstudien wie eine unsichtbare und kaum spürbare Fessel: Sie konfrontiert ihre Leser mit – auf vielfältige Weise »fremd« erscheinenden – Unbekannten, erzählt ihnen dann jedoch so viel aus deren intimstem Innenleben, dass sie am Schicksal dieser Figuren einfach Anteil nehmen müssen.

Sie richtet die Neugier ihrer Leser weniger auf das aktuelle Geschehen, als auf die Charaktere selbst – und letztlich ist es diese Neugier, dieser »Urinstinkt von Klatsch und Tratsch«, der ihre Leser sicherer festhält, als es stählerne Handschellen vermögen würden.

EIN MAKELLOSER TOD ist gewiss kein Roman, an dem Action-Fans viel Freude haben würden. Aber allen Liebhabern des ruhigen britischen Kriminalromans ist seine Lektüre sehr zu empfehlen.

Bea Falk

Tim Jones, Mike Johnson & David Messina: Star Trek – COUNTDOWN



LIMITIERTE DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(Star Trek: Countdown. Paramount 2009)

Die offizielle Vorgeschichte des Films.

Nach einer Story von Roberto Orci & Alex Kurtzman

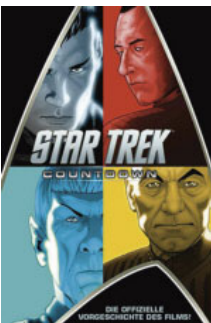
Aus dem Amerikanischen von Christian Langenhagen

Farben: Giovanna Niro; Lettering: Barbara Müller & Dirk Lenz

Asperg, Cross Cult Comic, 05/2009

[ISBN 978-3-941248-07-6](#)

104 Seiten, vierfarbig, Hardcover, US-Format, Euro 19,80 [D]



ALTERNATIVE AUSGABE

(Star Trek: Countdown. Paramount 2009)

Die offizielle Vorgeschichte des Films.

Nach einer Story von Roberto Orci & Alex Kurtzman

Aus dem Amerikanischen von Christian Langenhagen

Farben: Giovanna Niro; Lettering: Barbara Müller & Dirk Lenz

Asperg, Cross Cult Comic, 05/2009

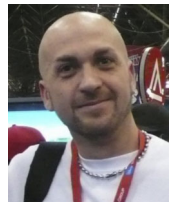
[ISBN 978-3-941248-06-9](#)

104 Seiten, vierfarbig, Softcover, US-Format, Euro 14,80 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 2,17 MB)

Über den Zeichner:

Der italienische Comic-Künstler David Messina lebt und arbeitet in Rom. Nach dem Abschluss seines Kunststudiums arbeitete Messina zuerst als Graphiker für Werbeindustrie und Animationsfilme (Storyboards und Charakterdesign), bevor es ihn nach und nach in die Welt der Comics verschlug. Sein Haupt-Brötchengeber ist der amerikanische Comicverlag IDW Publishing, für den er zahlreiche Mini-Serien und Einzeltitel in Szene setzte. Darunter etliche Ausgaben des Buffy-Ablegers ANGEL und Star Trek-Miniserien wie KLINGONS: BLOOD WILL TELL. Seit 2002 unterrichtet er an der Scuola Internazionale di Comics in Rom. Seine aktuellen Arbeiten umfasst die Comic-Vorgeschichte zum neuen Star-Trek-Film COUNTDOWN.



Ganz sicher ist STAR TREK: COUNTDOWN ein Comic für ein sehr spezielles Publikum (die »Star Trek«-Fans) und auf einen genau berechneten Zeitraum hin konzipiert (dem Kinostart des elften »Star Trek«-Films) – trotzdem möchte ich ihn hier vorstellen, da er einige Vorzüge aufweist, die über diese Vorgaben hinaus Erwähnung finden sollten.

Zuerst eine kurze Inhaltsübersicht: Die Geschichte beginnt im Romulanischen Hoheitsbereich, zu einer Zeit, die nach dem Ende der TV-Serie »Star Trek: The Next Generation« (TNG) und nach dem zehnten »Star Trek«-Film »Nemesis« angesiedelt ist: Spock ist noch am Leben und hat sich als Botschafter der Föderation nach Romulus begeben, Picard hat das Kommando über die »Enterprise« an Data abgegeben und ist als Botschafter auf Vulkan tätig; gemeinsam versuchen beide, den Friedensprozess voranzutreiben.

Als in der Nähe des Romulanischen Heimatsystems eine Supernova entsteht, ist Spock der Erste, der die Bedrohung erkennt und publik macht – allerdings glaubt man seinen Vorhersagen über die Gefährlichkeit der Nova nicht. Nur der Bergbauspezialist Nero,

der die Entstehung der Nova aus nächster Nähe erlebte, sieht die Dinge ähnlich wie Spock. Daraus entsteht eine Zweckgemeinschaft und Spock und Nero versuchen auf dem Vulkan Hilfe für Romulus zu erhalten. Allerdings stehen dort Misstrauen und Tradition gegen eine schnelle und offene Unterstützung, die nötig wäre. Unverrichteter Dinge und voller Hass kehrt der heißblütige Romulaner zurück, nur um den Untergang seiner Heimat mitzuerleben. Spock und Picard arbeiten inzwischen weiter an einer Lösung des Problems, da die Supernova immer erschreckendere Ausmaße annimmt. In einem verzweifelten Versuch die Katastrophe zu verhindern fliegt Spock mit einem Spezialraumschiff und einer technischen »Wunderwaffe« direkt in die Supernova...

Schon diese kurze Beschreibung lässt erkennen, dass sehr viel Potenzial in dieser Geschichte steckt. Natürlich erfüllen Mike Johnson und Tim Jones zuerst einmal ihren Auftrag und beschreiben in ihrem Szenario, wie es dazu gekommen ist, dass Nero mit seinem technisch hochentwickelten Kampfraumschiff als fanatischer Feind der Vulkanier und der Menschen im aktuellen Film daran arbeitet, beide Rassen auszulöschen. Aber es ist ihnen darüber hinaus gelungen, eine interessante Entwicklung im Leerraum nach TNG in den Fokus zu rücken. Die Bemühungen Spocks, den misstrauischen und fremdenfeindlichen Romulanern zu zeigen, dass es ernsthafte Versuche gibt, sie und ihre Kultur in die Föderation aufzunehmen (und zwar ohne dass sie sich völlig unterordnen müssen, wie sie immer glauben) sind hervorragend geschildert. Dass Spock zu diesem Zweck auf den Romulus übersiedelt und Romulanischer Bürger wird, erklärt die später wirksam werdenden Vorbehalte der Vulkanier gegen das »abtrünnige Halbblut«. Und auch die verzwickten Beziehungen zwischen Klingonen, Romulanern und Remanern (eine Spezialität der »Star Trek«-Serien) werden nicht ausgespart und verleihen der Geschichte zusätzliche Dimensionen.

Die überwiegend sehr dunkel gestalteten Bilder von David Messina gehören nicht unbedingt zu den Höhepunkten der Comic-Geschichte, erfüllen ihren Zweck jedoch, machen durch ihren klaren und präzisen Strich die Dramatik des Geschehens deutlich und bringen, wenn er sich in ganzseitigen Panels darauf konzentriert, einige sehr schöne Charakterstudien der Protagonisten hervor. (Aus unerfindlichen Gründen ist Messina jedoch leider zu oft der Meinung, ein Zoom ins Gesicht des jeweils Sprechenden erhöhe die Dramatik, was dazu führt, dass man hin und wieder das Gefühl hat, einen Italo-Western anzuschauen, in dem die Kontrahenten auch immer mit zusammengekniffenen Augen in Großaufnahme gezeigt werden.)

Alles in allem gelingt es den Künstlern jedoch in STAR TREK: COUNTDOWN eine Geschichte zu erzählen, die über ihren eigentlichen Anlass (den neuen Film) hinaus eine Eigendynamik entwickelt und dabei Wege aufzeigt, denen man als Leser (oder Kinobesucher) gerne weiter folgen würde – in jene Regionen »die noch kein Mensch zuvor gesehen hat«.

Regnier Le Dykt

Henning Mankell: DER UNSICHTBARE GEGNER / DER WUNDE PUNKT



(DER UNSICHTBARE GEGNER - Deutschsprachiges Hörbuch)
Sprecher: Axel Milberg, Ulrike C. Tscharre, u.a.

Regie: Sven Stricker

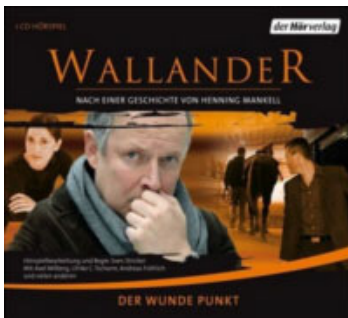
Produktion: Der Hörverlag GmbH, München, 2009

München, Der Hörverlag GmbH, 04/2009

[ISBN 978-3-86717-201-1](#)

1 CD im Jewelcase, 15 Tracks, 74 Minuten, 14,95 Euro [D]

Online → [HÖRPROBE](#) (.mp3 - 2,79 MB)



(DER WUNDE PUNKT - Deutschsprachiges Hörspiel)

Sprecher: Axel Milberg, Ulrike C. Tscharre, u.a.

Regie: Sven Stricker

Produktion: Der Hörverlag GmbH, München, 2009

München, Der Hörverlag GmbH, 2009

[ISBN 978-3-86717-202-8](#)

1 CD im Jewelcase, 15 Tracks, 71 Minuten 14,95 Euro [D]

Online → [HÖRPROBE](#) (.mp3 - 2,74 MB)

Über den Autor:

Henning Mankell wurde am 3. Februar 1948 in Härjedalen geboren und wuchs dort bei seinem Vater auf. Im Alter von 17 Jahren zog er nach Stockholm und wurde Regieassistent am Riks Theater. 1968 begann er als Autor und Regisseur zu arbeiten. Schon als Kind träumte Mankell davon, den Afrikanischen Kontinent zu bereisen, 1972 erfüllte er sich erstmals diesen Wunsch und fühlte sich in Afrika sofort zu Hause. In den folgenden Jahren arbeitete Mankell weiterhin als Schriftsteller sowie für verschiedene Theater als Regisseur, Autor und Intendant, u.a. für das Theater von Västerbottens in Skellefteå und für das Theater in Kronborg in Västjöv.

1985 erhielt er die Einladung zum Aufbau einer professionellen Theatergruppe in Maputo, Mosambik. Im darauffolgenden Jahr übernahm er dann die Leitung der 70köpfigen Gruppe des Teatro Avenida und lebte fortan »mit einem Fuß im Sand, mit dem anderen im Schnee«, wie er selbst sagt. Bis heute verbringt er mehr als die Hälfte des Jahres in Maputo, die übrigen Monate in der schwedischen Zweith Heimat.

In den Jahren 1990-1998 entstanden die Wallander-Kriminalromane MÖRDER OHNE GESICHT (1991, dt. 1993), HUNDE VON RIGA (1992, dt. 1993), DIE WEISSE LÖWIN (1993, dt. 1995), DER MANN, DER LÄCHELTE (1994, dt. 2001), DIE FALSCH E FÄHRTE (1995, dt. 1999), DIE FÜNFTE FRAU (1996, dt. 1998), MITTSOMMERMORD (1997, dt. 2000) und DIE BRANDMAUER (1998, dt. 2001). 1999 (dt. 2002) erschien der Erzählband WALLANDERS ERSTER FALL, der die Kurt-Wallander-Serie abschließt.

2002 erschien in Schweden der Kriminalroman VOR DEM FROST (dt. Sommer 2003), in dem Wallanders Tochter Linda als junge Polizeianwärterin die Hauptrolle spielt. Sein Leben in Mosambik lieferte Mankell zudem den Stoff für verschiedene Romane, die in Afrika angesiedelt sind. 1995 erschien mit DER CHRONIST DER WINDE (dt. 2000) ein Roman über das Leben von Straßenkindern. In DIE ROTE (2000, dt. 2001) schildert Mankell die Geschichte eines Buschmannjungen, der von einem Forscher nach Schweden verschleppt wird und DAS AUGE DES LEOPARDEN (1990, dt. 2004) beschreibt die Erfahrungen eines Mannes, dessen kurze Reise nach Afrika schließlich neunzehn Jahre dauern sollte.

2003 ist Henning Mankell für einige Wochen nach Uganda gereist, um mit Aidskranken und deren Angehörigen zu sprechen. Entwicklungshelfer unterstützen die mit ihrem vorzeitigen Tod konfrontierten Eltern dabei, Erinnerungsbücher für ihre Kinder zu verfassen, in denen sie die wichtigsten Ereignisse ihres Lebens festhalten. In ICH STERBE, ABER DIE ERINNERUNG LEBT (2004) schreibt Mankell in einem sehr persönlichen Text über dieses Projekt und ruft zum Kampf gegen Aids in der Dritten Welt auf.

Auf Anregung des Schauspielhauses Graz schrieb Mankell das mehrsprachige Theaterstück »Butterfly Blues«, das im Januar 2003 von Künstlern des Grazer Schauspielhauses und des Teatro Avenida (Mosambik) gemeinsam realisiert wurde. Das Stück konfrontiert die Zuschauer nicht nur thematisch, sondern auch künstlerisch und sprachlich mit der Welt afrikanischer Immigranten. Zum gleichen Thema ist im Februar 2003 der Roman TEA-BAG erschienen, der Einblick in die illegale Welt der Einwanderer gewährt und gleichzeitig eine Satire auf den modernen Literaturbetrieb ist. Es ist ein Buch von



wunderbarer Komik und tiefem Ernst – ein neues Genre, in dem Mankell wie in seinen früheren Büchern brilliert.

Im Frühjahr 2005 erschien Henning Mankells Buch TIEFE, ein Roman über die finsternen Abgründe der Seele und das Böse in uns.

Außerdem ist Henning Mankell preisgekrönter Autor von zahlreichen Kinder- und Jugendbüchern, auf deutsch erschienen unter anderem DAS GEHEIMNIS DES FEUERS (1995, dt. 1996) und DER JUNGE, DER IM SCHNEE SCHLIEF (1996, dt. 1998).

Im Frühjahr 2001 gründete Henning Mankell in Schweden seinen eigenen Verlag, den »Leopard förlag«. Hier will er jungen schwedischen und afrikanischen Autoren ein Forum bieten.

Dort erschienen seine Romane KENNEDYS HIRN (trotz des etwas irreführenden Titels wieder ein in Afrika angesiedelter Thriller) und DER CHINESE.

Über die Sprecher:

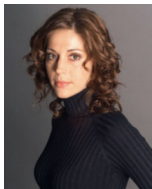
Für Axel Milberg, geboren 1956, stand schon früh fest, dass er Schauspieler werden würde. Und so verließ der Sohn aus gutem Hause sofort nach dem Abitur seine Heimatstadt Kiel, um in München an der Otto-Falckenberg-Schule ein Schauspielstudium aufzunehmen. Noch während seiner Ausbildung bekam er sein erstes Angebot. Die Münchner Kammerspiele waren auf das junge Talent aufmerksam geworden und nahmen ihn 1981 unter Vertrag. Bis 1998 blieb Milberg treues Mitglied dieses Ensembles und konnte unter berühmten Regisseuren wie Peter Zadek, Thomas Langhoff und Dieter Dorn Stücke wie »Nathan der Weise« oder »Don Juan« spielen. Mitte der 90er Jahre wandte sich der wandelbare



Schauspieler verstärkt Film und Fernsehen zu. Seither war er in zahlreichen erfolgreichen Produktionen zu sehen, wie zum Beispiel in der Rolle des gestressten Familienvaters in »Nach fünf im Urwald«, in Dieter Wedels Mehrteiler »Der Schattenmann« oder als Kindermörder in Nico Hoffmanns Neuverfilmung »Es geschah am helllichten Tag«. Seit 2003 ist Axel Milberg außerdem in seiner Heimatstadt Kiel als »Tatort«-Kommissar Klaus Borowski auf Verbrecherjagd. Im Jahr 2003 verkörperte Milberg in der Verfilmung über den Hitler-Attentäter »Stauffenberg« Generaloberst Fromm, welcher Stauffenberg und seine Mittäter nach dem Attentat zu Tode verurteilte. Auch in diesem Jahr war der Wahl-Münchner als Kommilitone und Freund von Albert Speer mit dem erfolgreichen ARD-Dreiteiler »Speer und Er« in einer Produktion zu sehen, die zu Zeiten des Nazi-Regimes spielt. Zuletzt war für das Drama »Durch Himmel und Hölle« in Argentinien beschäftigt.

Milberg spricht für die Hörspielreihe »Wallander«, eine Produktion des Hörverlags, und liest seit Jahren die Romane von Henning Mankell.

Ulrike C. Tscharre wurde 1974 in Bad Urach geboren. Sie studierte neuere deutsche und englische Literatur und ließ sich danach an der Akademie für Darstellende Kunst in Ulm zur Schauspielerin ausbilden. Neben Rollen in den verschiedensten Theaterstücken, spielte sie in vielen Fernsehproduktionen, wie z. B. »Alarm für Cobra 11«, »Höllische Nachbarn«, »Ina und Leo« und »Nesthocker«. Seit Juni 2001 gehört sie als Marion Beimer zum festen Ensemble der »Lindenstraße«.



Sie wirkt in auch in mehreren Hörbüchern mit. Mit »Abby Lynn« verbindet Ulrike C. Tscharre ihre Liebe zur Natur und ihr Streben sich gegen Vorurteile und Intoleranz einzusetzen. Zuletzt ist sie in der »Wallander« Reihe des Hörverlags zu hören.

Henning Mankell als Schwedischen Kriminalschriftsteller vorzustellen, ist sicher gleichzusetzen mit den »Eulen für Athen«. Wir kennen die Bücher mit Kommissar Wallander und auch die Fernsehfassungen der Krimifälle mit Rolf Lassgård als Kurt Wallander dürften jedem Liebhaber von Schwedenkrimis ein Begriff sein. Nun gibt es auch eine Hörspielreihe mit Axel Milberg als Kommissar Wallander und diese wurde aktuell um zwei neue Hörspiele erweitert: DER UNSICHTBARE GEGNER und DER WUNDE PUNKT. Beide basieren auf Geschichten von Henning Mankell, sind also keine direkten Umsetzungen aus der Romanreihe. Bei dem ersten Hörspiel handelt es sich um eine Adaption von Stefan Ahnhem mit dem Titel: MASTERMIND; das zweite ist eine Umsetzung von Petra Revenue unter dem Titel: DEN SVAGA PUNKTEN. Auch wenn es sich nicht um Mankell-Originale handelt, kommen die Hörspiele doch sehr nahe an die Romane heran. Was entfällt, ist die Rahmenhandlung, die Wallanders Privatleben betrifft und seine damit verbundenen Stimmungsschwankungen bei der Arbeit.

In DER UNSICHTBARE GEGNER steht die Polizei von Ystads schockiert und hilflos vor zunächst unzusammenhängenden Ereignissen: In einem Gewässer bei Ystadt wird ein Kopf ohne Körper gefunden, an einem anderen Fundort wird ein junges brutal ermordetes Mädchen mit einem blutleeren Körper aufgefunden. Die Tochter seines Kollegen Martinsson verschwindet aus der Wohnung, und ihr Zimmer ist blutbesprengt. Und Wallanders Tochter Linda verletzt sich bei Schießübungen schwer an einer manipulierten Waffe. Was passiert da? Will da jemand der Polizei von Ystad schaden? Der Täter spielt regelrecht Katz und Maus mit der Polizei und verknüpft die einzelnen Fälle scheinbar wahllos miteinander. Wallander und Martinsson werden mehr und mehr die Gejagten eines unsichtbaren Gegners...

In DER WUNDE PUNKT finden zwei Pferde liebende Kinder den Pferdezüchter tot im Stall. Scheinbar wurde Joke Hermansson von einem der Pferde zu Tode getrampelt. Schnell wird aber klar, dass es sich um einen Mord handelt. Das Konto des Opfers ist geplündert und kurz vor seinem Tod hatte es Kontakt mit einer ominösen Frau, die es über eine Annonce kennen gelernt hatte. Die Rolle der Nachbarin ist undurchsichtig, aber auch die Lebensweise des Opfers wirft einige Fragen auf, hat es doch regelmäßig auf der Pferderennbahn erfolglos gewettet, aber eigentlich keine geregelten Einkünfte. Woher kommt das Wettgeld? Wallander muss den wunden Punkt im Leben des Opfers finden, aber wie?

Wallander-Krimis zeichnen sich in der Regel dadurch aus, dass zunächst viele verwirrende Tatsachen scheinbar willkürlich auftauchen, dann verdichten sich die Netze immer stärker, weisen aber immer noch große Lösscher auf, bis endlich klar wird, wer der Täter ist. Wie Londoner Nebel im schwedischen Ystad, der sich nur langsam auflöst.

Axel Milberg spricht in dieser Hörspielreihe den Kommissar. Eine passende Besetzung, wie ich meine. Bis jetzt sind neben diesen beiden Folgen bereits vier andere erschienen: EISKALT WIE DER TOD; TOD IN DEN STERNEN; AM RANDE DER FINSTERNIS und EIN TOTER IN AFRIKA – alle mit Milberg in der Hauptrolle. Er hat eine Art zu sprechen, die fast schon als typisch Wallander bezeichnet werden könnte. Er ist immer etwas gereizt, aber trotzdem auch gelangweilt, ja manchmal sogar melancholisch. Er spricht so, als würde er den Text gerade in diesem Moment als Wallander denken. Dies ist typisch für einige Rollen von Axel Milberg. In seiner TV-Kommissarrolle »Klaus Borowski« aus Kiel zeigt er ähnliche Verhaltensmuster und auch als Landarzt Martin kann er diese Ausdrucksweise nicht ablegen. Man ist geneigt, es als das Verhaltensmuster von Axel Milberg anzusehen, das einfach von den Regisseuren zielsicher eingesetzt wird.

Die Umsetzung in den beiden Hörspielen ist sparsam, aber doch wirkungsvoll gestaltet. Nur wenige zusätzliche Mitwirkende sind von Nöten, um die Atmosphäre der Wallander-Krimis umzusetzen. Dies reicht hier völlig aus. Andreas Fröhlich spricht die Übergangstexte aus dem Off und hilft uns so, der Handlung auch da zu folgen, wo es eigentlich des Bildes bedürfte. Auch das ist optimal von Regisseur Sven Stricker erreicht worden. Der HörVerlag hat es glücklicherweise verstanden, für die Umsetzung

dieser Hörbuchreihe die Besetzung und Regie bei den einzelnen Folgen im Wesentlichen unverändert beizubehalten, was leider in vielen anderen Produktionen nicht passiert. Gerade eine Reihe lebt doch davon, dass man als Hörer die Figuren wieder erkennen kann. So ist auch die Besetzung der ebenfalls als Kommissarin tätigen Tochter Wallanders durch Ulrike Tscharre beibehalten worden, und hilft uns bei der Einordnung dieser – zunächst als Randfigur erscheinenden – Protagonistin der Krimireihe. In der schon weiter entwickelten Buchreihe wird sie ja schließlich zur Nachfolgerin Wallanders. So wird in der Hörspielfassung auch diese Figur ausreichend gewürdigt und entwickelt.

Zu einem Hörspiel gehören, neben den Stimmen, auch Geräusche und Musik. Beides ist ebenso sparsam wie wirkungsvoll eingesetzt worden. Die Atmosphäre des Schauplatzes eines Verbrechens wird überzeugend, aber doch mit einfachen Mitteln erzielt. Die eingesetzte Musik von Jan-Peter Pflug ist in der Instrumentierung mit Flöten und Saxophon stimmig in das Hörspiel integriert. Hier passen die Textumsetzung durch die Sprecher und die Bearbeitung des akustischen Szenenbildes perfekt zusammen: sparsam und doch beeindruckend. So, wie wir uns einen Schwedenkrimi eben zwischenzeitig vorstellen wollen. Wie man bei Sherlock Holmes den Londoner Nebel hören muss, werden hier die Weitläufigkeit der schwedischen Landschaft und die groben Charakterzüge der Hauptfigur Wallander glaubhaft akustisch umgesetzt.

Ich bin mit der Hörspielumsetzung sehr zufrieden. Sie ist ein ideales Begleitstück für eine Fahrt in den Urlaub und verkürzt die Anreise in angenehmer, spannender Weise. Ich bedauere es etwas, dass die nächsten beiden Folgen der Reihe, TÖDLICHE FRACHT und BILDERRÄTSEL, erst im September erscheinen werden. Dann ist für manchen von uns der Urlaub schon wieder vorbei. Aber man wird sich diese Hörspiele sicher auch gerne zu Hause anhören.

Matthias Werner

Ava McCarthy: PASSWORT: HENRIETTA



DEUTSCHE ERSTAUSGABE
(The Insider. London, HarperCollins, 2009)
Aus dem Englischen von Karl-Heinz Ebnet
München, Knauer, 05/2009
ISBN 978-3-426-66374-5
480 Seiten, Breitklappenbroschur, Euro 14,95 [D]

Über die Autorin:

Die in Dublin gebürtige Irin Ava McCarthy, 40, studierte Medizin und arbeitete an der Londoner Börse, bevor sie sich als Computer-Expertin in Dublin einen Namen machte. *PASSWORT: HENRIETTA* ist ihr erster Roman und der Auftakt zu einer spannenden Serie um die Hackerin Harry Martinez. Weitere Romane der Autorin sind bei Knauer in Planung. Die Autorin ist Mutter eines Sohnes (Mark, 10) und einer Tochter (Megan, 9) und lebt mit ihrer Familie in ihrer Heimatstadt.



»Das Leben macht keinen Spaß, wenn man nicht hin und wieder alles riskiert.«

Nach diesem Satz lebt die junge Henrietta »Harry« Martinez, eine Hackerin aus Leidenschaft. Schon als junges Mädchen war sie fasziniert von der Manipulation der Bits und Bytes im Netz. Und sogar in ihrem Job als Sicherheitsexpertin für Computernetzwerke ist sie dieser Maxime treu geblieben – bis sie von einem Unbekannten auf die Gleise der einfahrenden Dubliner S-Bahn gestoßen wird. In letzter Sekunde kann sie sich retten, doch die Nachricht, die der Killer ihr im Gedränge zugeflüstert hat, setzt einen tödlichen Wettlauf in Gang.

Als kurz darauf eine große Menge Geld auf ihr Konto überwiesen wird und bald darauf wieder spurlos verschwindet, wird Harry klar, dass das alles nur mit ihrem wegen Insider-Geschäften in Haft sitzenden Vater zu tun haben kann. Sie entschließt sich, zu tun was sie nie tun wollte, besucht ihren Vater im Knast und beginnt, in seinem Fall zu recherchieren. Dabei stößt sie auf den »Propheten«, einen geheimnisvollen Informanten des Investmentbanker-Rings, dem auch ihr Vater angehörte. Der »Prophet«, der von den Insidergeschäften des Rings am meisten profitiert hat, im Gegensatz zu den anderen Mitgliedern jedoch unerkannt blieb, gibt ihr recht drastisch zu verstehen, dass sie die Schulden ihres alten Herrn begleichen soll. Unter enormem Zeitdruck muss Harry das Geld auftreiben und herausfinden, wer sich hinter dem Decknamen »Prophet« verbirgt.

Wenngleich Henrietta die Leidenschaft ihres Vaters für das Pokern immer verabscheut hat – schließlich hat sie ihre ganze Kindheit überschattet –, so hat sie doch viel von ihm gelernt. Henrietta ist eine versierte Zockerin und ein talentierter »Social Engineer«: Um zum Ziel zu gelangen, entwirft sie einen hochriskanten Plan...

PASSWORT: HENRIETTA ist der erste Thriller der Irin Ava McCarthy, die sich als langjährige Mitarbeiterin einer Investmentfirma nicht nur exzellent mit den Bank- und Börsengeschäften auskennt, sondern auch von den Schattenseiten dieses Gewerbes,

von Insiderhandel und offenem Betrug weiß. Ganz nebenbei weiß sie auch Einiges über das Hacken von geschützten Datenbanken und Netzwerken.

Ihr Roman, ein Exkurs in die Zockermentalität der Investmentbanker und ein Einblick in die Geheimnisse der modernen Datenpiraten, sollte sicherlich ein von der ersten bis zur letzten Zeile fesselnder Thriller werden. Ganz ist dies der Autorin leider nicht gelungen, denn letztlich hat sie sich für eine Mischung aus Cyberthriller, Entwicklungsroman und Vater/Tochter-Geschichte entschieden, aber keinen der drei Teile wirklich glänzend entwickelt.

Zwar schafft sie mit Harry eine toughe Heldin, die gern hoch pokert – im übertragenden wie im Wortsinn –, doch sie führt diese Figur an einer zu kurzen Leine. Durch ihre Protagonistin bietet sie ihren Lesern einen ganz passablen Einblick ins Hacker-Biz, mit Tech-Droppings wie Zero-Day-Exploits, RATs (Remote Access Trojanern), War-Dialern, Intrusion-Detection und – zweifelsfrei am interessantesten – dem Phreaking und Social Engineering. Aber diese Schilderungen sind nicht mehr als ein schnöder Hacker-»Grundkurs«, wie man ihn sich jederzeit »ergooglen« kann, und vermögen – zumal in der zweiten, dritten und vierten Wiederholung – nicht wirklich zu faszinieren. Sicherlich erwartet niemand, in einem Roman ein Handbuch zur Überwindung von Sicherheitseinrichtungen der IT-Branche zu finden. Doch hier fehlen der Autorin der Mut und die Phantasie eines Cyberpunk-Autors, zu Gunsten der Spannung ein wenig von der Realität abzuweichen.

Auf ganz sicherem Boden und ganz am Puls der Zeit bewegt sich Ava McCarthy in den Teilen ihres Romans, in denen sie ihren Lesern einen Blick auf die Schattenseiten des Finanzwesens gewährt. Sätze wie »*Die Leute meinen, Insiderhandel sei ein Verbrechen ohne Opfer, aber dem ist nicht so*« sind Seelenmassage für die von der Finanzkrise Gebeutelten. Die komplexe Darstellung des Schweizer Bankgeheimnisses und seiner Entsprechung in den amerikanischen Off-shore-Banken und ihres Nummernkontensystems schildert sie in einem Tenor, der selbst den für sein »Schweiz-Bashing« bekannten Peer Steinbrück entzücken würde.

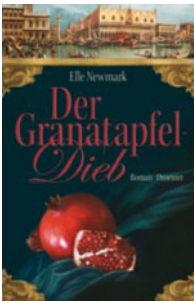
Wirklich gut ist ihr die als äußerst ambivalent herausgearbeitete Vater/Tochter-Beziehung gelungen, wenngleich deren Entwicklung im Laufe der Handlung Harrys Entwicklung als Persönlichkeit zu überholen scheint. Allerdings darf man nicht vergessen, dass dies der Auftakt einer Serie ist, in deren Verlauf sich noch so manches relativieren kann. Wenn auch nicht perfekt gelungen, so ist PASSWORT: HENRIETTA doch recht spannend und alles in allem ganz flott zu lesen.

Im weiten Raum des Thrillergenres rangiert der Roman im oberen Mittelfeld und braucht den Vergleich mit anderen Neuerscheinungen dieses Sommers nicht zu scheuen. Und seine Protagonistin – jung, sexy, scheu, selbstbewusst, hitzköpfig, stur und verletzlich – vermag wirklich, die Herzen der Leser zu erobern. Mich hat der Roman jedenfalls neugierig auf seine Fortsetzung gemacht und ich hoffe, dass die durchaus talentierte Autorin ihrer Hauptfigur dann mehr Spielraum lässt.

Lesen Sie PASSWORT: HENRIETTA – ich wette, es wird ihnen nicht anders ergehen!

»hawking«

Elle Newmark: DER GRANATAPFELDIEB



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(The Book of Unholy Mischief. New York, Atria, 2008)

Aus dem Amerikanischen von Karin Dufner

München, Droemer, 05/2009

ISBN 978-3-426-19862-9

517 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Euro 19,95 [D]

Über die Autorin:

Elle Newmark wurde als Ellen Ferrero in Chicago geboren. Einen Teil ihrer Kindheit verbrachte sie in Italien, wo sie die Kindergartenzeit in Schuluniform erlebte und so die Individualität zu schätzen lernte. Nachdem die Familie nach Chicago zurückgekehrt war, besuchte sie zwölf Jahre die Alvernia High School for young ladies, eine katholische Schule, und träumte bereits davon, Schriftstellerin zu werden. Sie studierte an der Loyola University und der University of Illinois, heiratete, wurde Mutter von zwei Kindern und arbeitete anschließend viele Jahre als Texterin und Illustratorin in der Werbebranche.

Nach ihrer ersten gescheiterten Ehe ging sie nach Denver und lernte den Physiker Frank Newmark kennen, der ihr zweiter Ehemann wurde. Mit ihm ging sie nach Deutschland, wo sie sieben Jahre lang blieben und von wo aus sie auch viele Reisen unternahm. Auf diesen Reisen machte sie sich zahlreiche Notizen, um sich irgendwann ihren Traum von der Schriftstellerei erfüllen zu können.

Nach ihrer Rückkehr in die USA ließen sie sich in San Diego nieder. Inzwischen Großmutter geworden, sortierte sie ihre Notizen und begann endlich damit, daraus Romane zu formen. So erschien im Jahr 2007 ihr erster historischer Roman BONES OF THE DEAD, gefolgt von THE BOOK OF UNHOLY MISCHIEF (dt. DER GRANATAPFELDIEB) im Jahr 2008. Dieser Roman erschien zunächst in einem kleinen kalifornischen Verlag, bevor die Rechte in einer heißen Auktion an den renommierten New Yorker Verlag Pocket Books verkauft wurden.

Elle Newmark lebt in Kalifornien, in den Bergen nördlich von San Diego, und freut sich mit ihren zwei Kindern und fünf Enkelkindern über den Erfolg ihrer Bücher.



Venedig zur Zeit der Renaissance: In der Lagunenstadt ist so gut wie alles und jeder käuflich – bis auf Amato Ferraro, der gewitzte und rätselhafte Chefkoch des Dogen. Der kleine Dieb Luciano wird Lehrling in seiner Küche, und ahnt nicht, in welcher großen Intrige er damit gerät: Im Mittelpunkt steht ein geheimnisvolles Kochbuch, das nicht nur wegen seiner Rezepte von unschätzbarem Wert ist – denn hier soll das geheime Wissen aller Zeiten gesammelt sein...

Ich habe wirklich lange überlegt, ob und wie ich Ihnen diesen Roman empfehlen soll, den ich eigentlich ganz gerne gelesen habe. Was mich so lange grübeln ließ, waren vielfältige Gründe. Der wichtigste: DER GRANATAPFELDIEB ist eine Mogelpackung! Was die Autorin ihren Lesern im Gewand eines auf historischen Fakten basierenden Mysterythrillers präsentiert, ist ein – durchaus gehaltvoller, aber wenig spannender – Entwicklungsroman. Zudem lässt sie ihren Protagonisten die Geschichte in der Rückschau erzählen, aus der Erinnerung, mit dem Wissen und mit dem beschaulichen Tempo eines alten Mannes. Das ist stilistisch ganz gut gemacht, wirkt aber durch den zeitlichen Abstand des Erzählers zum Geschehen oftmals viel zu kühl und lässt die emotionale Unmittelbarkeit vermissen, die einen das Geschehen als Leser erst wirklich miterleben lässt.

Zum anderen war mir nach der Lektüre sofort klar, dass es mir immense Schwierigkeiten bereiten würde, Ihnen die Vorzüge – und die leider unübersehbaren Fehler – dieses Buches aufzuzeigen, ohne Ihnen zu viel über die Handlung zu verraten. Ich bemühe mich, diese Klippe zu umschiffen, so gut es eben geht.

Was mich, als leidenschaftliche Leserin historisierender Romane ebenso wie als kenntnisreiche Köchin, an Elle Newmarks Roman am meisten gestört hat, war das recht wacklige historische Fundament. Wenn Amato Ferraro am Ende des 15. Jahrhunderts in der Küche des Dogen eine »Sauce béarnaise« anrührt, ist das ein schmerzhafter Anachronismus. Schließlich wurde diese Sauce erst in den 1830er Jahren vom Restaurantchef Collinet in Saint-Germain-en-Laye bei Paris erfunden, der sie nach seiner Heimat, der Region Béarn, benannte. Niemand vermag auszuschließen, dass es bereits in der Renaissance eine auf Ei und Butter basierende Sauce gab, die vielleicht sogar im Wasserbad aufgeschlagen wurde – aber gewiss nicht unter diesem Namen.

Als weiteres Beispiel mangelhafter Recherche darf man den Hort seltenster Pflanzen und Gewürze betrachten, den der Chefkoch des Dogen zusammengetragen hat und kultiviert. Und wenn man langmütig unterstellen möchte, dass der Geheimbund der Wächter, dem er angehört, ein weltumspannendes Netzwerk darstellt, der ihm den Zugriff auf Pflanzensamen von den entlegendsten Gestaden der Erde ermöglicht, zerstört die Autorin diese »Eselsbrücke«, wenn sie die Struktur dieser Organisation erklärt. Allein durch die umfassenden Handelsbeziehungen Venedigs und die dem Haushalt zur Verfügung stehenden Mittel lässt sich Ferraros einzigartiger »Schatz« jedoch nicht logisch begründen.

Aber der Roman hat auch seine durchaus einnehmenden Seiten. Wenn Elle Newmark erläutert, warum sich die verschiedensten Parteien auf die Jagd nach einem geheimnisvollen Buch begeben, über das eine Flut von Gerüchten die Runde macht, wenn sie die Motivation der Beteiligten beschreibt, ihre Ränke und Intrigen und die Brutalität, mit der sie ihre Ziele verfolgen, zeugt dies von psychologischer Einsicht und von der Kenntnis der politischen Machtverhältnisse der Zeit. Diese Textpassagen sind ebenso überzeugend, wie jene, in denen sie sich ganz dem Umgang mit Lebensmitteln widmet, tödlich für jede noch so fest gefasste Absicht sind, während der Lektüre Diät zu halten. Elle Newmarks Idee, dass alle Wächter Spitzenköche sind, die überliefertes Wissen zwischen ihren Rezepten verbergen und so vor der Vernichtung bewahren, scheint mir aus einer sehr persönlichen Liebe und Wertschätzung der Autorin für exzellente Lebensmittel und außergewöhnliche Zubereitungen geboren. Diese Zuneigung ist in jeder in diesem Zusammenhang verwendeten Formulierung spürbar – und wenn man beim Lesen nicht wirklich satt ist, läuft einem unwillkürlich das Wasser im Munde zusammen.

Elle Newmarks Debüt ist, obwohl vor allem in den USA äußerst erfolgreich, leider kein literarisches Meisterwerk. Aber DER GRANATAPFELDIEB ist ein leicht lesbarer Roman, der – wenn man nicht die falschen Ansprüche an ihn stellt – durchaus gut zu unterhalten vermag. Wer nicht gerade auf der Jagd nach dem Mysterythriller oder der Histo-Fiktion des Jahres ist, sollte sich ruhig seiner Lektüre widmen. Sie garantiert ein paar beschaulich ruhige, entspannte Stunden.

Annegret Wegener

Eileen Ramsay: JENE TAGE IN LISSABON



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(Henriqueta's Treasure. 2008)

Aus dem Englischen von Katharina Förts und Sonja Schuhmacher
Bergisch Gladbach, Ehrenwirth, 05/2009

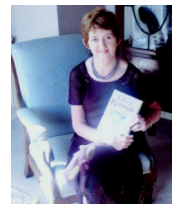
[ISBN 978-3-431-03778-4](#)

395 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Euro 18,95 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 86,1 kb)

Über die Autorin:

Eileen Ramsay, in Schottland geboren und aufgewachsen, arbeitete in Washington, DC, und Kalifornien als Lehrerin. Neben der Liebe zur klassischen Musik war das Schreiben schon immer ihre Leidenschaft, die sie inzwischen zu ihrem Beruf gemacht hat. Sie schuf, teils unter Pseudonym, zahlreiche Bücher für junge Leser und historische Romane. Heute lebt sie mit ihrem Ehemann in Angus, Schottland, einer Landschaft, deren Reiz sie in ihren Romanen SCHMETTERLINGSTAGE (2003) und STERNSCHNUPPENNÄCHTE (2005) entfaltet. In PINIENRÄUME (2004) entführt sie ihre Leser in die sanften Hügel der Toskana, während sie in HIMMELSINFONIE (2007) die herbe Schönheit Edinburghs sowie den Charme der Metropolen London und Paris lebendig werden lässt und in JENE TAGE IN LISSABON (2009) ihren Lesern nicht nur den Charme der Stadt am Tejo vor Augen führt, sondern auch den Zauber der hawaiischen Inseln.



Aus Liebeskummer vergräbt die junge Schottin Lucy sich in alten Briefen ihrer Großmutter Claire, die 1938 als Kunstlehrerin in Lissabon lebte.

Nach der Lektüre erscheint ihr ein Gemälde aus Claires Nachlass in einem völlig neuen Licht: Könnte sich unter der obersten Farbschicht ein wertvoller Pissarro verbergen?

Claire war offenbar mit dem Sohn eines jüdischen Kunsthändlers befreundet, der einen Pissarro vor dem Zugriff der Nazis retten wollte. Was ist damals geschehen?

Während Lucy immer tiefer in Claires Geheimnisse eintaucht, wird das Gemälde gestohlen. Als Lucy auf eigene Faust Ermittlungen anstellt, verblasst ihr Kummer zusehends. Denn die Jagd nach dem Bild wird zu einem Abenteuer, das sie quer durch Europa bis nach Hawaii führt. Und Lucy fühlt sich plötzlich hingezogen zu einem jungen Wiener, der bei der Suche nach dem verschollenen Bild sein Leben riskiert...

Was auf den ersten Blick als Romanze erscheint, die ihre Leser unter ausschließlich weiblichem Publikum sucht, erweist sich bei der Lektüre als sehr gelungene Mischung aus zeitgeschichtlichem, Abenteuer- und Liebes-Roman, die einen weitaus vielschichtigeren Leserkreis anzusprechen vermag.

Eileen Ramsay, die Dank ihrer wunderbar bildhaften und treffenden Sprache für ihre äußerst lebendigen Ortsschilderungen berühmt wurde, überzeugt auch hier mit perfekt dargestellten Schauplätzen, die geradezu dazu einladen, in der Fantasie in ihnen spazieren zu gehen. Aber man sollte die Fähigkeit der Autorin, lebendige und für sich einnehmende Charaktere zu erschaffen, keineswegs unterschätzen. Eileen Ramsays Charakterzeichnungen sind vortrefflich – zumal sie es vermag, in ihnen die Moral, die gesellschaftlichen Umgangsformen und die Sprache ihrer Zeit widerzuspiegeln. Bei ihr heben sich Figuren, die im hier und heute agieren, sowohl in ihrem Verhalten als auch in den Dialogen deutlich von jenen ab, denen wir im

Lissabon der späten 30er Jahre begegnen. Überhaupt sind die Dialoge – flüssig und immer glaubhaft – glänzend geschrieben.

In JENE TAGE IN LISSABON greift die Autorin ein noch immer sehr aktuelles Thema auf: den Verbleib von Kunstwerken nach dem II. Weltkrieg. Es ist sicherlich zu simpel, den Begriff »Beutekunst« nur auf Werke anzuwenden, die während des Krieges von den Nazis beschlagnahmt oder sich danach von Angehörigen der Siegermächte als Kriegsbeute angeeignet wurden. Werke, die von ihren Besitzern auf der Flucht zurückgelassen wurden oder unter Zwang für den sprichwörtlichen Apfel und das Ei »verkauft« wurden, fallen ebenfalls in diese Kategorie.

Eileen Ramsay schildert die Suche ihrer Protagonistin nach dem verschwundenen Bild ausgesprochen spannend und vermittelt ihren Lesern dabei ganz beiläufig viel Wissenswertes zu diesem Themenkreis.

Bei all dem sachlichen Unterbau kommen Emotionen aber keineswegs zu kurz. Sowohl die tragische Liebesgeschichte die Claire in Lissabon erlebte, wie Lucys anfänglicher Liebeskummer und das zarte Aufkeimen ihrer neuen Liebe erzählt die Autorin anrührend aber ohne kitschigen Unterton.

JENE TAGE IN LISSABON ist ein wirklich gut geschriebener – und von dem Duo Katharina Förs und Sonja Schuhmacher fehlerlos in eine überzeugende, wortschatzreiche deutsche Fassung übersetzter – Roman.

Er ist als sehr unterhaltsame Lektüre eine uneingeschränkte Empfehlung wert!

Robert Veitlehner

Ian Rankin: DER MACKENZIE COUP



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(Doors Open. London, Orion, 2008)

Aus dem Englischen von Ditte und Giovanni Bandini
München, Goldmann MANHATTAN, 03/2009

ISBN 978-3-442-54651-0

384 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Euro 17,95 [D]

Online → LESEPROBE (.pdf - 186 kb)

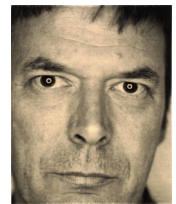
Über den Autor:

Ian Rankin OBE, geboren am 28. April 1960 in Cardenden/Fife, Schottland, ist Großbritanniens führender Krimiautor, und seine Romane sind aus den internationalen Bestsellerlisten nicht mehr wegzudenken.

Rankin erschuf die Figur des Inspector John Rebus, welcher in Bezug auf seine Popularität bei den Lesern mittlerweile mit Henning Mankells Kommissar Wallander verglichen wird. Die Krimis entwickeln geschickt einen immer komplizierteren Plot, dabei wird die schottische Hauptstadt Edinburgh (wo die meisten Krimis spielen) als düstere Stadt mit vielen inhärenten Konflikten gezeigt.

Rankin verfasst auch Romane unter dem Pseudonym Jack Harvey.

Ian Rankin wurde unter anderem mit dem Gold Dagger für DAS SOUVENIR DES MÖRDERS, dem Edgar Allan Poe Award für TORE DER FINSTERNIS und dem Deutschen Krimipreis für DIE KINDER DES TODES ausgezeichnet. SO SOLL ER STERBEN und IM NAMEN DER TOTEN erhielten jeweils als bester Spannungsroman des Jahres den renommierten British Book Award. Er erhielt Ehrendoktorwürden der University of Edinburgh, der University of Abertay Dundee, der University of St Andrews und im Jahre 2005 der University of Hull. Im Juni 2002 wurde er zum Officer of the Order of the British Empire ernannt. Der Autor lebt mit seiner Frau Miranda und seinen beiden Söhnen Jack und Kit in Edinburgh.



Der smarte Enddreißiger Mike Mackenzie langweilt sich. Als Software-Designer hat er ein Vermögen gemacht, das so enorm ist, dass keines seiner kostspieligen Hobbys auch nur im Geringsten ins Gewicht fällt. Nun ist er auf der Suche nach neuen Zerstreuungen und findet sie in der Welt der Kunst. Doch wenn man sich fast jedes Werk problemlos leisten kann, verliert das Sammeln rasch seinen Reiz – es sei denn, man wechselt die Seiten...

Und so wird eines whiskyseligen Abends eine Idee geboren, die endlich wieder für Nervenkitzel in Mikes Leben sorgt: In einem einzigartigen Coup soll die schottische National Gallery um einige ihrer wertvollsten Gemälde erleichtert werden. Mit von der Partie sind Allan Cruikshank, ein frustrierter Bankangestellter, der endlich einmal etwas Verrücktes tun möchte, und Robert Gissing, ein desillusionierter Kunstprofessor kurz vor der Pensionierung. Der Plan der drei Gentleman-Gauner geht tatsächlich auf – und doch geht alles schief. Denn einer der Herren hat ganz eigene Pläne...

Zwei Umstände stechen sofort ins Auge, wenn man den Klappentext liest:

1. DER MACKENZIE COUP ist kein neuer Fall für Detective Inspector John Rebus aus Edinburgh, der zwanzig Jahre lange in Ian Rankins Kriminalromanen Dienst tat.
2. Die Leser erwartet scheinbar ein Gaunerstück á la George Clayton Johnsons Roman »Ocean's Eleven« (dt. FRANKIE UND SEINE SPIESSGESELLEN. Aus dem Amerikanischen von Ruth Göth. München, Lichtenberg, 1964.) – den Meisten wohl besser bekannt als Heist-Movie mit dem »rat pack« (Frank Sinatra, Dean Martin,

Sammy Davis Jr. und Peter Lawford) bzw. dem Remake von Steven Soderbergh, (2001 mit George Clooney, Matt Damon, Andy Garcia und Brad Pitt), denn als Buch.

Nach der Lektüre des Buches kann man nur attestieren, dass Ian Rankin absolut alles richtig gemacht hat!

Rankin lässt keinen Zweifel daran, dass es für ihn ein Leben nach John Rebus gibt, aber ob er sich nun wirklich endgültig von seiner Erfolgsfigur getrennt hat, oder nur eine »Beziehungspause« einlegt, sei dahingestellt.

Klar ist jedoch, dass Rankin sich eine Gelegenheit geschaffen hat, seine Fantasie und seine schriftstellerischen Fähigkeit unbelastet auszuleben – und diese weidlich auskostet. Entstanden ist ein bestechender Thriller, der durch seinen komplexen Aufbau und seine detaillierten Charakterstudien überzeugt.

Die erwarteten Ähnlichkeiten mit »Ocean's Eleven« lassen sich finden, sind jedoch nur sehr oberflächlich: die Anheuerung weiterer Mitstreiter, die generalstabsmäßige Planung und sekundengenaue Durchführung des Raubes. Allerdings öffnen sich im weiteren Verlauf des Romans beinahe unendlich viele Ebenen, die den Ausgang des Thrillers bis zum Ende hin offen lassen.

Doch nicht nur darin zeigt sich Rankins Meisterschaft. Der Autor zeigt die unterschiedlichen Motivationen der einzelnen, sich an dem Verbrechen zu beteiligen, legt die Abhängigkeiten seiner Protagonisten schonungslos offen und schildert letztlich auch die gruppensdynamischen Mechanismen, die erst nach dem eigentlichen Akt des Raubes so richtig greifen – dann nämlich, wenn eigentlich alles vorbei ist, der Nervenkitzel nachlässt und sich die Ernüchterung einstellt, wenn das Adrenalin abgebaut ist und die Langeweile wieder Einzug hält.

Ian Rankin beweist, dass er zurecht zu den ganz großen Krimiautoren gehört, die nicht nur über einen eigenen Ton verfügen, sondern auch über einen langen erzählerischen Atem, der seine Leser ein ums andere mal auf die falsche Spur führt. Seine Sprache, ebenso bildhaft wie prägnant, lässt die Geschehnisse wie einen Film vor dem inneren Auge seiner Leser abrollen: emotional packend, ohne je kitschig oder gefühlsduselig zu werden – und vor allem ohne je an Spannung zu verlieren. Denn der Nervenkitzel, den Rankins Protagonisten oft so sehr vermissen, verlässt die Leser im Laufe der Lektüre nie – und am Schluss finden sie zudem einen neuen Helden!

DER MACKENZIE COUP ist ein uneingeschränkt empfehlenswerter Thriller – im weiten Feld des Genres ein ganz großer literarischer Coup!

»hawking«

Vladimir Sorokin: *Der Tag des Opritschniks*



(Deutschsprachiges Hörbuch - Bearbeitete Lesefassung)

Sprecher: Stefan Kaminski

Regie: Johanna Steiner

Produktion: Lauscherlounge, Hamburg, 2009

Bergisch Gladbach, Lübbe Audio, 04/2009

[ISBN 978-3-7857-3890-0](#)

6 CDs im Kartondisplay, 42 Tracks, 360 Minuten, 19,95 Euro [D]

Online → [HÖRPROBE](#) (.mp3 - 1,85 MB)

Originaltitel der literarischen Vorlage:

DER TAG DES OPRITSCHNIKS

(Den' opričnika. 2006)

Aus dem Russischen von Andreas Tretner

Köln, Kiepenheuer & Witsch, 01/2008

[ISBN 978-3-462-03923-8](#)

220 Seiten, gebunden, 18,95 Euro [D]

Über den Autor:

Vladimir Georgievič Sorokin, geboren am 7. August 1955 in Bykowo bei Moskau, gilt als der bedeutendste zeitgenössische Schriftsteller Russlands.

Sorokin studierte am Moskauer Gubkin-Institut der Erdgas- und Erdölindustrie sowie am Institut für Chemie. Nach Abschluss der Ingenieursausbildung arbeitete er ein Jahr lang für die Zeitschrift Wechsel »Смена« bevor die Weigerung dem Komsomol beizutreten zu seiner Entlassung führte.

Sorokin beschäftigte sich mit Buchgraphik, Malerei und Konzeptkunst und nahm an zahlreichen Ausstellungen teil. Er gestaltete und illustrierte etwa 50 Bücher. Die ersten eigenen literarischen Gehversuche machte Sorokin zu Beginn der 1970er-Jahre. 1972 debütierte er als Dichter in der aufgabenstarken Zeitung »Für die Erdölindustrie« (За кадры нефтяников). In den 1980er-Jahren zählte er zum Moskauer Underground aus Künstlern und Literaten.

Er wurde bekannt mit Werken wie DIE SCHLANGE, MARINAS DREISSIGSTE LIEBE, DIE HERZEN DER VIER, DER HIMMELBLAUE SPECK, und LJOD. Das Eis.

Sorokin ist einer der schärfsten Kritiker der politischen Eliten Russlands und sieht sich regelmäßig heftigen Angriffen regimetreuer Gruppen ausgesetzt.

In seinen Werken parodiert er die Stilistik des sozialistischen Realismus und kombiniert sie mit Gewaltdarstellungen und Elementen sowjetischer Mythologie. Die Themen seiner Werke haben unter der Leserschaft wiederholt Differenzen hervorgerufen. Insbesondere die Jugendbewegung »Iduschtschije wместe« (Идущие вместе) initiierte eine Reihe von Aktionen, die sich gegen das Wirken Sorokins richteten, und bemühte 2002 auch die Gerichte, wobei sich der Autor dem Vorwurf der Pornographie ausgesetzt sah. Der Rechtsstreit endete zu Gunsten Sorokins. Im Frühjahr 2005 protestierte die Kulturkommission der Duma gegen die Uraufführung der Oper »Rosenthals Kinder« von Leonid Desjatnikow nach einem Libretto von Sorokin am traditionsreichen Bolschoi-Theater in Moskau und leitete eine »Untersuchung« ein. In »Rosenthals Kinder« treten – neben einem Genforscher und einer Reihe von Prostituierten – geklonte Figuren wie Mozart, Verdi und Tschaikowski auf.

Gegenwärtig wird Sorokin neben Wiktor Pelewin und Wiktor Jerofejew als einer der drei Hauptvertreter der russischen Postmoderne angesehen. Der Autor lebt in Moskau, ist verheiratet und Vater zweier Zwillingstöchter.



Über den Sprecher:



Stefan Kaminski ist Schauspieler, Sprecher und Autor. Am 06.06.1974 in Berlin geboren und dort aufgewachsen, wollte er immer Meeresbiologe werden, hat dann aber Mikrofone, Kassetten und Geräusche für sich entdeckt – und seine Stimme, die aus vielen zu bestehen schien! Sein professioneller Weg begann 1996 beim Hörfunk. Danach Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch; seit 2001 Akteur am Deutschen Theater Berlin. 2008 entstand dort sein Live-Hörspielformat »Kaminski ON AIR«, mit dem er auch auf Tournee geht.

Das von Andreas Tretner gekonnt übersetzte Werk Sorokins schildert einen Tag im Russland des Jahres 2027. Unter einem »Gossudar« genannten absoluten Alleinherrscher hat sich die neu erstarkte Weltmacht vom Westen ab- und zu China hingewandt. Die Bevölkerung wird von einer Geheimpolizei, den Opritschniki (»Auserwählten«), brutal unterdrückt und selbst hoch stehende Kader können sich niemals sicher fühlen, da der »Gossudar« (wie die meisten Diktatoren) zwischen Verfolgungswahn und gelegentlichen Anfällen von Großzügigkeit (die bis hin zur Begnadigung selbst von Regimegegnern führt) hin und her schwankt.

Der im Roman beschriebene »normale« Arbeitstag Andrej Danielowitschs, eines der Opritschniks, beginnt dann auch (nach dem verkaterten Erwachen) mit einer Hinrichtung am Morgen, gefolgt von einer Brandschatzung, einem Schauprozess und einem Ehebruch, bevor er mit einer drogengeschwängerten Orgie endet – fürwahr ein »schweres Los«.

Vladimir Sorokin behauptet, dass Russlands gegenwärtiger Zustand »nur noch mit den Mitteln der Satire zu beschreiben« sei und belegt dies mit seiner in tiefschwarzen Pessimismus getauchten Geschichte vom TAG DES OPRITSCHNIKS. Dieser Blick in die Zukunft wirkt, als ob die menschliche Natur unfähig wäre, dort etwas anderes entstehen zu lassen als ein düsteres High-Tech-Mittelalter.

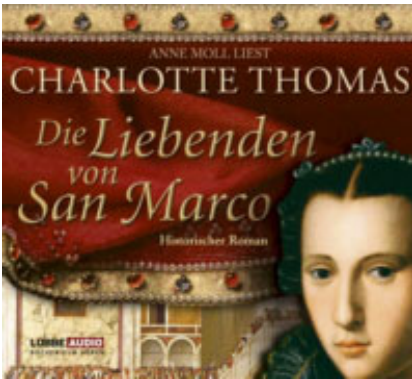
Stefan Kaminski selbst war die treibende Kraft hinter dieser Produktion. Er war von Sorokins Buch offenbar sehr angetan. In einem kurzen Statement im Booklet erklärt er warum: Die »Sprache ist rau, lyrisch und verwandelt sich ständig. Man hat das Gefühl zu kauen, wenn man liest. Darum wollte ich es machen. Ich wollte das mal laut lesen, weil ich es wertvoll finde«.

Dementsprechend engagiert gelang dann auch das Hörbuch, das sich aufgrund der Fähigkeit Kaminskis zum »Stimmen-Morphen« anhört wie ein Hörspiel mit Dutzenden von Mitspielern. Neben der sonoren, rauen Stimme des Erzählers springt Kaminski bei jeder sich bietenden Gelegenheit in eine neue Rolle. Radiosprecher, verzerrte Stimmen am Telefon, Opernarien, Schmähedichte, furchtsame Frauenstimmen, die ins Entsetzen umkippen – vom kleinen Kind bis zum alten Greis reicht die Bandbreite dieses Sprachkünstlers.

Nach sechs (Hörbuch-)Stunden sinkt Andrej Danielowitsch, erschöpft von der »Arbeit« des langen Tages und den Orgien der Nacht (voller Rauschgift und Alkohol, die während der Verbrüderungsriten der Opritschnina die Runde machen) ins Bett seiner Residenz – und der (gleichermaßen betroffen und begeistert lauschende) Hörer reibt sich die Arme, um die Gänsehaut, die sich während der letzten Stunden eingestellt hat, wieder zu glätten.

Herrmann Ibendorf-Rosenhof

Charlotte Thomas: DIE LIEBENDEN VON SAN MARCO



(Deutschsprachiges Hörbuch - Bearbeitete Lesefassung)

Redaktion: Karin Weingart

Sprecherin: Anne Moll

Regie: Kerstin Kaiser

Produktion: Marc Sieper

Bergisch Gladbach, Lübbe Audio, 04/2009

[ISBN 978-3-7857-3816-0](#)

12 CDs in zwei Kartondisplays im Schubert,
133 Tracks, 790 Minuten, 29,95 Euro [D]

Online → [HÖRPROBE](#) (.mp3 - 4,60 MB)

Originaltitel der literarischen Vorlage:

DIE LIEBENDEN VON SAN MARCO

Bergisch Gladbach, Ehrenwirth, 03/2009

[ISBN 978-3-431-03775-3](#)

926 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 19,95 Euro [D]

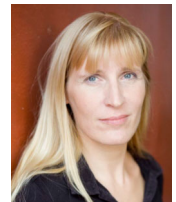
Über die Autorin:

Charlotte Thomas war Richterin und Rechtsanwältin, bevor sie sich ganz ihrer Leidenschaft, dem Schreiben, widmete.

Fasziniert von der aufregenden Historie Venedigs und dem prächtigen Stadtbild, hat sie mit DIE MADONNA VON MURANO einen großen historisierenden Roman geschrieben, der mitreißender und beeindruckender nicht sein könnte. Die Recherche dafür hat viele Jahre in Anspruch genommen, in denen die Autorin sich intensiv mit der Geschichte der venezianischen Renaissance beschäftigt hat. Doch die Mühe hat sich gelohnt: Ihr exzellenter Debütroman DIE MADONNA VON MURANO (02/2007) wurde, wie der darauf folgende Roman DIE LAGUNE DES LÖWEN (04/2008), vom Publikum begeistert aufgenommen und zu Bestsellern.

DIE LIEBENDEN VON SAN MARCO, erschienen im März 2009, ist der dritte große historische Roman der versierten Venedig- und Renaissancekennerin.

Charlotte Thomas lebt mit ihren Kindern am Rande der Rhön in Hessen.



Über die Sprecherin:



Anne Moll wurde 1966 in Rostock geboren und studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin/Rostock. Sie machte sich auf den verschiedensten Bühnen zwischen Hamburg und Dresden als Schauspielerin und Sprecherin beim Rundfunk sowie als Synchronsprecherin einen Namen. Sie lieh ihre Stimme u.a. Mariah Carey und Carmen Electra. Anne Moll spricht Russisch, Englisch, Französisch und beherrscht die Dialekte plattdeutsch, berlinern, sächsisch. Sie wirkte in zahlreichen Hörspielen mit und interpretiert Hörbücher mit Leidenschaft.

Weil ich im Allgemeinen viel zu wenig Zeit zum Lesen habe, bevorzuge ich Lesungen, die – bitteschön – komplett sein sollten. Den Euphemismus »Bearbeitete Lesefassung« mag ich gar nicht, verbirgt sich dahinter doch oftmals eine recht drastisch gekürzte Ausgabe. Das einzige Genre, in dem ich lieber zum Buch als zum Hörbuch greife, ist die Historische Fiktion, obwohl die meisten der zugehörigen Werke besonders umfangreich sind. Aber eine Zeitreise in die Vergangenheit »erlese« ich mir lieber in aller Ruhe selbst.

Charlotte Thomas' im Februar 2007 erschienener Erstling DIE MADONNA VON MURANO bot mir so eine Reise in das Venedig der Renaissance und war für mich ein begeisterndes Leseerlebnis. Als nun, nur gut zwei Jahre später, bereits der dritte Roman der Autorin erschien, war ich skeptisch: Für ihren Debütroman hatte sie Jahre lang recherchiert; nun schrieb sie auf diesen Recherchen basierend jedes Jahr ein

neues Buch. Das ist ja keineswegs unbillig, doch die Erfahrung hat mich gelehrt, dass es selten ohne Qualitätsverlust gelingt.

Der im Folgenden zitierte Verlagstext vermochte mich auch nicht davon zu überzeugen, dass es sich lohnen würde, das über 900 Seiten starke Buch selbst zu lesen.

»Venedig zu Beginn des 16. Jahrhunderts: Die Pest grassiert in der Lagunenstadt. Sterbenskrank wird die junge Venezianerin Cintia auf eine Seucheninsel gebracht, wo sie dank des Kaufmannssohnes Niccolò überlebt.

Ihr gelingt die Rückkehr nach Venedig, doch sie ist zu jung, um das Erbe ihres Vaters, eines reichen Seidenwebers, in Besitz nehmen zu können. Gegen die drohende Vormundschaft raffgieriger Verwandter hilft nur eine rasche Heirat, und so stimmt Cintia kurz entschlossen einer Ehe mit dem Schiffsbauer Paolo zu, zum Verdruss Niccolòs, der ebenfalls um sie geworben hatte.

Aus der Vernunftehe wird wider Erwarten Leidenschaft, doch tödliche Konflikte werfen bereits ihre Schatten voraus...«

Das klang mir zu sehr nach einer Liebesgeschichte, der Venedig als Kulisse dient, denn nach einem historisierenden Roman, der intensiv auf die Zeitgeschichte eingeht. Neugierig war ich aber doch, und da der Verlag für die Lesung Anne Moll verpflichtet hatte, griff ich lieber zum Hörbuch. Ich habe es nicht bereut!

Stilistisch gibt es an Charlotte Thomas' Roman nicht das Geringste auszusetzen: Ihre Schilderungen des Handlungsorts zeigen ein interessantes und gut recherchiertes Umfeld, ihre detaillierten Charakterstudien erwecken glaubwürdige, vielschichtige Figuren zum Leben, ihre Dialoge sind – ohne überzogene Altertümlichkeit – dem Handlungszeitraum angemessen. Aufbau und Spannungsbogen des Romans sind perfekt. Kurz gesagt: Als eigenständiges, einzelnes Werk betrachtet ist DIE LIEBENDEN VON SAN MARCO ein rundum gelungener, lesenwerter Roman auf recht hohem Niveau. Schwierig wird es nur, wenn man die beiden früheren Romane von Charlotte Thomas kennt und DIE LIEBENDEN VON SAN MARCO damit vergleicht. Denn leider findet sich in dem neuen Roman nicht viel Neues. Ein Geheimnis, eine leidenschaftliche Liebe, das Venedig der Renaissance – alles wie gehabt. Dieses Buch kann man vorbehaltlos eigentlich nur all den Lesern empfehlen, die Charlotte Thomas erst noch für sich entdecken.

Für die Hörbuchfassung gilt diese Einschränkung aber nicht. Anne Moll trägt den Text hin- und mitreißend vor. Durch sie wird die fantasievolle und bildhafte Erzählweise der Autorin zu einem bunten Klangteppich, von dem sich die faszinierenden Charaktere, von deren erlebnis- und wendungsreichen Lebensläufen auf spannende Art und Weise berichtet wird, prominent abheben und begreifbar werden. Sie lässt ihre Zuhörer zittern und bangen, gerade dann, wenn sie sich sicher fühlen und glauben, die sympathischen Protagonisten hätten das Schlimmste überstanden. Durch jeden der einzelnen Abschnitte des Textes hält sie die Hörer fest, führt sie mit Sprechtempo und Sprachduktus in den Wendungen und Überraschungen des Buches auf so manch falsche Spur und hält den Spannungsbogen bis zum Schluss.

Längen kommen in diesen 790 Minuten nicht vor, keine Sekunde wirkt langweilig, wofür sicherlich auch der Redakteurin Karin Weingart und der Regisseurin Kerstin Kaiser Dank gebührt.

DIE LIEBENDEN VON SAN MARCO ist ein üppiges Hörvergnügen der leichteren Art – jeden Cent seines Preises wert!

Rainer Uebermuth

Astrid Ule & Eric T. Hansen: NIBELUNGENFIEBER



ORIGINALAUSGABE

Frankfurt am Main, Scherz, 05/2009

[ISBN 978-3-502-10187-1](https://www.isbn-international.org/view/title/978-3-502-10187-1)

464 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag

Format: 18,6 x 12,6 x 3,6 cm

Euro 14,95 [D]

Über die Autoren:

Astrid Ule, in Frankfurt geboren, studierte Ethnologie in Mainz und fand ihre Berufung als brotlose Satirikerin in Berlin: im preisgekrönten TVMagazin »Kaos«, in kurzlebigen Sitcoms und der Werbung. Heute arbeitet sie als freie Autorin und Lektorin und kann sich auch mal ein Stück Kuchen leisten.

Eric T. Hansen begegnete sie auf einer Halloween-Party, wo sie als Marie-Antoinette verkleidet erschien. Mit ihm zusammen veröffentlichte sie u.a. sein erstes Buch DIE NIBELUNGENREISE.

Eric T. Hansen wuchs in Hawaii auf, wo er seine Leidenschaft für das Mittelalter entdeckte. 1981 verschlug es ihn nach Deutschland – als Mormonenmissionar.

Hier studierte er Mediävistik, verließ die Kirche und zog nach Berlin, wo er für »Radio Eins«, den »NDR«, »The Hollywood Reporter« und die »Süddeutsche Zeitung« schreibt.

Astrid Ule erspähte er auf einer Halloween-Party und forderte umgehend ihren Kopf.

Von ihm sind lieferbar im Fischer Taschenbuch Verlag: PLANET GERMANY (Bd. 17324) und DEUTSCHLAND-QUIZ (Bd. 17684).



Loch ist eine sehr kleine Kleinstadt im tiefsten Odenwald. Durch den Ort fließt ein Rinnsal, die Rinnach. Nach einem Unwetter wird ebendort ein goldenes Amulett mit Drachen-Ornament gefunden. Und sofort ist klar: Es kann sich nur um einen Teil aus dem legendären Hort der Nibelungen handeln, der vor 1.600 Jahren bei »Lôche in den Rîn« versenkt wurde!

Die Locher sind begeistert: Der älteste Mythos des Landes hat seinen Ursprung in ihrem Heimatort. Die Geschichte Deutschlands muss neu geschrieben werden! Festspiele müssen her! Und ein Hinweisschild!

Doch als die Locher daran gehen, aus ihrem Dorf eine Weltstadt zu machen, müssen sie erfahren, dass gewisse andere Weltstädte so etwas gar nicht gerne sehen.

Wird das Ganze am Ende vielleicht doch ein riesiger R(h)einfall?

Die Gemeinschaftsarbeit des Autorenduos – vom Verlag in einer »taschengerecht« gebundenen Ausgabe präsentiert – ist die ideale Reise- und Urlaubslektüre für Leser mit einem Sinn für schrägen Humor. NIBELUNGENFIEBER ist ein ausgesprochen amüsanter Roman, eine Geschichte voller Hochstapeleien, kleiner Gaunereien und großer Träume.

Astrid Ule und Eric T. Hansen spielen – in perfekter Harmonie – mit Vorurteilen und Schablonendenken, Lokalpatriotismus und Größenwahn. Und sie kennen ihre »Pappenheimer« nicht nur oberflächlich, sie vermögen ihnen tief in die Seele zu blicken! Jede ihrer Schilderungen zeugt – bei aller Komik und Übertreibung – von intimer Kenntnis der Gegebenheiten, seien es parteipolitische Querelen, die während

einer Stadtratssitzung ausgetragen werden oder – um nur ein anderes Beispiel zu nennen – hierarchische Strukturen in Vereinen, die zu kleinlichem Gezänk führen.

Ohne Ihnen, verehrte Leserin, geehrter Leser, mehr als unbedingt nötig über den Inhalt von NIBELUNGENFIEBER zu verraten, möchte ich Ihnen den Protagonisten Steve Gunderson vorstellen, der über weite Strecken als Ich-Erzähler von den Geschehnissen berichtet. Er gehört – wie er selbst reumütig eingesteht – »zu den Typen, deren Berufsbezeichnung meist mit dem Präfix ›Möchtegern-‹ beginnt. Möchtegernjournalist, Möchtegernautor, Möchtegernglobetrotter.« (S. 19)

Steve wird – auf Grund einer Verwechslung, deren Ursache mit der Bemühung seiner deutschen Gattin Carla, ihn zu einer finanziell einträglichen Arbeit zu bewegen, ihren Anfang nahm – zum »Gelegenheitshochstapler«. Mehr passiv bequem als aktiv auf den eigenen Vorteil bedacht, mehr sympathisch leichtlebig als schlitzohrig, gerät er in den Strudel der Ereignisse, die er aus seinem ganz eigenen, von den Erfahrungen eines Amerikaners in Deutschland geprägten Blickwinkel schildert. Von besonderer Komik sind die Szenen seines Ehelebens – doch lesen Sie selbst!

Astrid Ule und Eric T. Hansen sind in NIBELUNGENFIEBER unvergessliche Charaktere gelungen, das Ehepaar Gunderson sind nur zwei davon. Sie alle träumen ihren ganz persönlichen Lebenstraum – von Glück, Ruhm und Erfolg. Sie alle durch die turbulenten Ereignisse zu begleiten, mitzuerleben, wie sie ihren Zielen näher kommen oder in ihren Bemühungen scheitern, ist ein höchst unterhaltsames Lektüreerlebnis, das man reinen Herzens genießen kann. Denn das Autorenduo geht mit seinen Figuren liebevoll und pfleglich um – auch wenn eine Blamage unvermeidbar ist. Die beiden jonglieren zwar mit Klischees, sind aber nicht bereit, niedere Instinkte – wie nackte Schadenfreude – zu befriedigen.

NIBELUNGENFIEBER ist ein rundum empfehlenswertes Buch – ein wahrer Schatz unter den Neuerscheinungen dieses Sommers!

Axel Hallsteiner

Jules Verne: DAS GEHEIMNIS DES WILHELM STORITZ



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(Le Secret de Wilhelm Storitz. Paris, Éditions de L'Archipel, 1985)

Aus dem Französischen von Gaby Wurster

Mit einem Vorwort von Franz Rottensteiner

München Piper, 05/2009

[ISBN 978-3-492-26692-5](https://www.piper.com/de/isbn/9783492266925)

272 Seiten, broschiert, Euro 8,95 [D]

Über den Autor:

Jules-Gabriel Verne wurde am 8. Februar 1828 als Sohn eines Rechtsanwaltes in Nantes geboren. Auf Wunsch des Vaters studiert Jules Jura in Paris. Dort findet er Kontakt zu literarischen Zirkeln, u.a. zu Alexandre Dumas. Er interessiert sich mehr für das Theater als für sein Jurastudium und beginnt, Dramen zu schreiben. Sein erstes Stück wird am 12. Juni 1850 im Pariser Théâtre Historique uraufgeführt.

Von 1852 bis 1855 arbeitet Jules Verne als Sekretär am Théâtre Lyrique. Ab 1856 ist er als Börsenmakler tätig. Doch daneben arbeitet er weiter an seinen Dramen. 1871 zieht Verne mit seiner Familie nach Amiens um. Hier wird Jules Verne Vorsitzender der Académie d'Amiens und schreibt Welterfolge wie REISE UM DIE ERDE IN 80 TAGEN, DIE GEHEIMNISVOLLE INSEL, MATHIAS SANDORF u.v.a. Weiterhin ist er auf Reisen, z.B. auf den Yachten, die er und sein Bruder erwerben. Aber er arbeitet auch als Stadtrat in Amiens.

Jules Verne ist jetzt eine Berühmtheit – große Festlichkeiten mit bis zu 500 Gästen, eine Papstaudienz und verschiedene Auszeichnungen zeugen von seinem Erfolg. Jules Verne ist jetzt eine Berühmtheit – große Festlichkeiten mit bis zu 500 Gästen, eine Papstaudienz und verschiedene Auszeichnungen zeugen von seinem Erfolg. Doch auch Anfeindungen, Prozesse und ein Attentat – ausgeführt von seinem geisteskranken Neffen Gaston, der ihm mit einem Revolver ins Bein schoss, sodass er zeitlebens behindert bleibt – begleiten den Ruhm.

Verne leidet unter den ständigen, oft heftigen Auseinandersetzungen mit seinem rebellischen Sohn Michel und betrauert den Verlust ihm nahe stehender Personen: Sein Verleger stirbt 1886, im folgenden Jahr stirbt seine geliebte Mutter. Gesundheitliche und finanzielle Probleme beeinträchtigen ihn und lassen seine Weltsicht zunehmend pessimistischer werden.

1900 zieht Jules Verne mit seiner Frau in ein kleineres Haus in Amiens um. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich zusehends, er leidet unter schwerer Diabetes, die seine Sehfähigkeit zunehmend beeinträchtigt. Gleichzeitig kommt es zu einer Versöhnung mit seinem Sohn, der nun eng mit ihm zusammenarbeitet.

Am 24. März 1905 stirbt Jules Verne in Amiens.



Jules Vernes Romane gehören zu meiner Kindheit. In den 1970er und 1980er Jahren brachten die – damals noch ausschließlich öffentlich-rechtlichen – Fernsehsender uns seine phantastischen Abenteuer ins Wohnzimmer, zunächst nur in Schwarz/Weiß, doch bald auch in Farbe. Ich mochte diese Verfilmungen nicht so recht. Schwarz auf weißem Papier gedruckt waren mir Vernes Erzählungen lieber, denn mit den bunten Bildern in meinem Kopf, gewebt aus den Worten, die ich in den (für mich damals unglaublich alt und kostbar erscheinenden) Büchern fand, konnten die Filme nie konkurrieren.

Vieles, vieles habe ich damals von Verne gelesen – und nun, nach langjähriger Pause, ein Buch, das ich noch nicht kannte: DAS GEHEIMNIS DES WILHELM STORITZ.

Die Geschichte dieses Romans ist (fast) so interessant, wie der Roman selbst. Obwohl einer der großen Klassiker der phantastischen Literatur, wurde er von »Geburt« an stiefmütterlich behandelt. Als Jules Verne kurz vor seinem Tod im Jahre 1905 den Roman seinem französischen Verleger übergab, war dieser von der politischen und

gesellschaftlichen Brisanz so befremdet, dass er den Sohn des Autors bat, die Geschichte in etlichen Passagen umzuschreiben und aus der Gegenwart ins 18. Jahrhundert zu verlegen. Michel Verne hat dem Roman auch einen anderen Schluss gegeben. Seine veränderte Fassung erschien 1910 im Hartleben Verlag erstmals in deutscher Sprache.

Im Jahre 1985 versuchte die französische Jules-Verne-Gesellschaft dem Roman endlich zu der Anerkennung zu verhelfen, die er verdient. Doch die Veröffentlichung der ursprünglichen Fassung in einer limitierten Liebhaber-Auflage von nur 500 Exemplaren fand weiter keine Beachtung.

Erst der weltweite Erfolg von Vernes frühem Roman PARIS IM 20. JAHRHUNDERT, der die weit verbreitete Vorstellung von Jules Verne als einem grenzenlosen Optimisten zurechtrückte, und der hundertste Todestag im Jahre 2005 dürften dazu geführt haben, dass die einst veränderten und oftmals gar entstellten Romane, zu denen auch »Le Secret de Wilhelm Storitz« gehört, in Frankreich von Éditions de l'Archipel und in der Folge auch in anderen Ländern in der unverfälschten Fassung neu aufgelegt wurden und werden. Diesen Umständen ist es wohl auch zu verdanken, dass DAS GEHEIMNIS DES WILHELM STORITZ nun in seiner Originalfassung – von Gaby Wurster gekonnt und einfühlsam ins Deutsche übersetzt – vorliegt.

Jules Verne lässt darin seinen Erzähler Henry Vidal in einer Rückschau von folgenden Ereignissen berichten:

Henry, in Frankreich ansässig, erhielt von seinem Bruder, dem Maler Marc Vidal, einen Brief, in dem dieser ihn bat, ihn in Ragz in Südungarn zu besuchen. Marc Vidal, ein erfolgreicher Portraitist, lebt schon seit einigen Jahren in Ungarn und hat sich in die Ungarin Myra Roderich verliebt. Nun möchte er seinem Bruder seine Braut vorstellen. Henry folgt der Einladung und er schildert uns seine Reise nach Ungarn, die von rätselhaften Umständen begleitet wird. Aber auch in Ungarn, in der fiktiven Stadt Ragz, wo er Marcs Braut und deren Vater kennenlernt, reißen die seltsamen Ereignisse nicht ab.

Schon auf seiner Reise hatte Henry den deutschen Chemiker Wilhelm Storitz kennengelernt, der ebenfalls in Ragz ansässig ist. Durch mystische Umstände ist dieser in den Ruf geraten, eine Art Alchimist zu sein. Er hatte sich schon früher für Myra entflammt, die ihn aber ablehnte. Zutiefst gekränkt wegen der verschmähten Liebe und abgelehnten Werbung sinnt Storitz auf Rache und greift zu einem ungewöhnlichen Mittel: Er verwendet eine Mixtur, deren Zusammensetzung ihm von seinem Vater überliefert wurde, und taucht ein in die Welt des Unsichtbaren. Getarnt stiftet er Unruhe in der Stadt, sabotiert die Verlobungsvorbereitungen und stört auf blasphemische Weise die Trauungszeremonie.

Dann gelingt Storitz ein Anschlag auf Myra. Myra gilt als entführt ... doch damit ist der Roman keineswegs zu Ende; es beginnt nur eine weitere phantastische Geschichte. Aber auf den folgenden Verlauf der Handlung einzugehen, würde bedeuten, zuviel vorweg zu nehmen – und Franz Rottensteiner tut dies in seinem sehr interessanten Vorwort leider schon zur Genüge. Unstrittig ist – ohne intensiv auf die Handlung einzugehen – eine literarische Bewertung der unterschiedlichen Fassungen des Romans ebenso wenig möglich, wie ein Vergleich mit dem weiteren Klassiker der Phantastik, dessen zentrale »wissenschaftliche« Idee die Unsichtbarkeit ist: H. G. Wells'

im Jahre 1897 erschienener Roman DER UNSICHTBARE. Doch ich will Ihnen die Freude nicht nehmen, Vernes Roman möglichst unvoreingenommen zu genießen. Deshalb rate ich Ihnen auch, das Vorwort zunächst zu überspringen. Nachdem Sie DAS GEHEIMNIS DES WILHELM STORITZ kennengelernt und sich selbst ein Urteil gebildet haben, werden Sie an Rottensteiners kenntnisreicher Einführung viel mehr Freude haben.

Wer Vernes Roman aufmerksam liest, wird verstehen, warum sein Verleger Pierre-Jules Hetzel in dem Werk zuviel Zündstoff sah, um ihn dem Publikum seiner Zeit zuzumuten. Auffällig sind die eindeutige, keinerlei Grauwerte zulassende Schwarz/Weiß-Charakterisierung der Figuren sowie die überdeutliche Abneigung gegen das Deutsche im Allgemeinen und gegen die Vertreter Preußens im Besonderen, offensichtlich ein Ergebnis des Deutsch-Französischen Krieges. Jules Vernes ideales Frauenbild erscheint heute noch wesentlich fragwürdiger, als zu seiner Zeit. Unübersehbar bleibt auch der logische Bruch in der Umsetzung der Idee der Unsichtbarkeit bei Verne. Doch trotz dieser Schwächen ist und bleibt das Buch nachgerade Pflichtlektüre für jeden Jules Verne-Liebhaber.

DAS GEHEIMNIS DES WILHELM STORITZ ist eine Bereicherung für alle begeisterten Leser phantastischer Literatur, sowohl für jene, die den weitestgehend unbekanntesten Roman neu entdecken, wie für jene, die bereits die modifizierte Variante der Geschichte kennen. Nach dieser – durchaus nachdenklich stimmenden – Lektüre wird sicherlich manch einer den großartigen Schriftsteller, der so lange als bloßer Jugendbuchautor unterschätzt wurde, und sein Vermächtnis mit anderen (wacheren und vielleicht sogar ehrfurchtsvolleren) Augen ansehen.

Ricarda Ingel-Pérez

Kurt Vonnegut: DER TAUBENBLAUE DRACHE.



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(Armageddon in retrospect. New York, Putnam, 04/2008 +

Bagombo Snuff Box: Uncollected Short Fiction. New York, Putnam, 12/1999)

Mit einem Vorwort von Mark Vonnegut

Aus dem Amerikanischen und mit Glossar von Harry Rowohlt

Zürich, Kein & Aber, 01/2009

[ISBN 978-3-0369-5539-1](#)

398 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag und Lesebändchen

Format: 19 x 12,4 x 2,6 cm, Euro 19,90 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 60,1 kb)

Über den Autor:

Der amerikanische Schriftsteller Kurt Vonnegut jr. wurde am 11. November 1922 Indianapolis, Indiana, geboren.

Er gehört zu den wenigen SF-Autoren, denen es gelungen ist, außerhalb des Genres in der zeitgenössischen Literatur ihren Platz zu finden. Vonnegut, zu dessen Familie auch deutsche Vorfahren zählen, erlebte als Kriegsgefangener die Bombardierung Dresdens durch die Alliierten mit und verarbeitete dieses Trauma später in seinem Weltbestseller *SLAUGHTERHOUSE 5 OR THE CHILDREN'S CRUSADE* (1969).

Seit 1950 war Vonnegut als freier Schriftsteller tätig und hatte eine Vielzahl von Romanen, Kurzgeschichten und Reportagen veröffentlicht, darunter der mit Jerry Lewis in der Hauptrolle verfilmte satirische Roman *SLAPSTICK ODER NIE WIEDER EINSAM* (1977).

Vonnegut gehört zu den Mitbegründern der Science Fiction Writers of America (SFWA).

Er lebte mit seiner Frau, der Fotografin Jill Krementz, in New York. Kurt Vonnegut starb dort am 11. April 2007.



Kurt Vonnegut ist tot, lang lebe King Kurt!

Vermutlich kann es in unserer, von der Unterhaltungskultur, dem Fernsehen und den Massenblättern mit den riesigen Überschriften geprägten, modernen Welt gar nicht anders sein: Auch ein toter Autor kann noch weitere Bücher veröffentlichen – solange es dafür eine Nachfrage gibt. Gruseligstes Beispiel aus den letzten Monaten ist der angekündigte sechste Band der »Per Anhalter ...«-Reihe von Douglas Adams, den Eoin Colfer momentan schreibt. Allerdings geht es auch anders, wie der mit der notwendigen Zurückhaltung und Pietät edierte Band *DER TAUBENBLAUE DRACHE* von Kurt Vonnegut beweist, den Kein & Aber soeben veröffentlicht hat.

Eigentlich sind es sogar zwei Bücher mit »schönen Geschichten« (so der Untertitel), die man uns hier präsentiert. Zum einen ist das »Armageddon in Retrospect«, eine Sammlung von Kurzgeschichten, Briefen, Bild-Gedichten, Essays und Redetexten, die überwiegend in Vonneguts letzten Lebensjahren entstanden und sehr private (und manchmal auch sehr lokale) Aspekte seines langen Lebens beleuchten und den sein Sohn Mark zusammengestellt und eingeleitet hat.

Den zweiten Teil des Buches bildet eine Auswahl aus dem schon vor zehn Jahren in den USA erschienenen Kurzgeschichtenband »Bagombo Snuff Box«, noch von Kurt Vonnegut selbst zusammengestellt und teilweise bearbeitet, in dem Stories enthalten sind, die in den frühen 50er Jahren am Beginn von Vonneguts literarischer Karriere in Magazinen, Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht wurden.

Es spannt sich also ein Bogen von über fünfzig Jahren vom Früh- zum Spätwerk, was einen spannenden Blick auf literarische Entwicklungen, thematische Ähnlichkeiten und konzeptuelle Erwägungen erlaubt.

Zwei kurze Beispiele:

»Die schlechte Nachricht lautet, daß die Marsmenschen in Manhattan gelandet und im Waldorf-Astoria abgestiegen sind. Die gute Nachricht lautet, daß sie nur Obdachlose aller Hautfarben fressen und, daß sie Benzin pinkeln.« (S. 28)

»Alles war total prima. Es gab keine Gefängnisse, keine Slums, keine Irrenanstalten, keine Krüppel, keine Armut, keine Kriege. Alle Krankheiten waren besiegt. Das Alter ebenfalls. Der Tod, von Unfällen abgesehen, war ein Abenteuer für Freiwillige.« (S. 353)

Selbst echten Fans dürfte es schwer fallen zu erkennen, dass der erste Passus aus einer Ansprache zum ersten offiziellen Kurt Vonnegut-Tag in Indianapolis und aus dem Jahr 2007 stammt, während der zweite Teil zu einer 1955 verfassten Science-Fiction-Geschichte gehört. Davon einmal abgesehen, dass der Verlag die früher geschriebenen Geschichten in den hinteren Teil des Buches gepackt hat, bleibt für mich die bemerkenswerte Tatsache bestehen, dass Vonnegut offenbar zeitlos gut ist. Natürlich gibt es einen stilistischen Unterschied zwischen den frühen Erzählungen Vonneguts und den Texten seiner letzten Jahre. Sein unermüdlicher Fließ, sein Bestreben, mit jeder neuen Geschichte seine Leser nicht nur zu unterhalten, sondern ihnen auch den »bestmöglichen« Vonnegut-Stil zu präsentieren, sein instinktives Verhältnis zur Sprache und zum Erzählen – all das hat aus Vonnegut den großen Künstler gemacht, der er war. Aber schon am Beginn seiner Laufbahn hatte er diesen scharfen, unbestechlichen Blick für die Risse in der Fassade, für die Roststellen unter der verchromten Oberfläche und die Bestrebungen aller »Machthaber«, die Menschen um sie herum zu belügen – wofür diese dann noch dankbar waren. Gleichzeitig steckte in Vonnegut eine unzerstörbare Liebe zu ebendiesen Menschen – sogar zu denen, die (wie während des 2. Weltkriegs und in der Kriegsgefangenschaft) versuchten, ihn zu brechen und zu töten.

Die in DER TAUBENBLAUE DRACHE enthaltenen Geschichten zeigen alle diese Stärken in Vonneguts Schreiben. Auf einigen mag ein wenig Staub liegen – gerade die Titelgeschichte über einen jungen Mann, der lange für ein ganz besonderes Auto spart und dieses dann zu Schrott fährt, erscheint auf den ersten Blick als Beleg dafür –, doch oftmals reicht schon ein kurzes Nachdenken, um die immer noch vorhandene Relevanz der dahinter stehenden Ideen zu erkennen.

Neben den »Geschichten, die das Leben schrieb« (in dieser Abteilung ist »Anonyme Liebhaber« mein Favorit), stehen einige reinrassige Science-Fiction-Stories, die vorzüglich geeignet sind, Vonneguts Klasse zu bestätigen: »Verheißung« ist eine Zeitreisegeschichte, die in immer groteskeren Wendungen aufzeigt, wie Forschung und Militär auch in ferner Zukunft mit menschlichen »Versuchskaninchen« arbeiten; »Seins? Oder nicht seins?« nimmt (ähnlich wie [Juli Zeh gerade in CORPUS DELICTI](#),

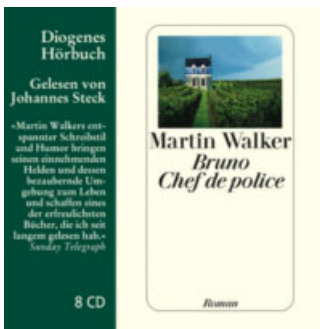
nur fast sechzig Jahre früher) den Menschheitswahn nach Unsterblichkeit und umfassender Reduktion aller nur möglichen »Gefahren« auf die Schippe; »Die Einhornfalle« ist ein grandioser Text über die Missverständnisse innerhalb einer Familie, die Kraft der Liebe – und den Zufall, der (augenzwinkernd) dafür sorgt, dass Jeder das bekommt, was ihm zusteht.

Eigentlich müsste das hier nun endlich ausgesprochene Lob an den Übersetzer Harry Rowohlt ja viel weiter vorne stehen und auch viel mehr Raum einnehmen – aber der Mann ist Kummer gewohnt und warum soll man ihn enttäuschen. Hier also die dankbare Verbeugung: Klasse gemacht! (Vermutlich wissen wir in Deutschland gar nicht, wie gut wir es haben, denn die Vermutung liegt nahe, dass Rowohlt für die Vermeidung allzu großer Qualitätsunterschiede zwischen den frühen und späten Texten verantwortlich zu machen ist.)

Nach den vierhundert Seiten mag man den Band eigentlich noch gar nicht weglegen: so schöne Geschichten hat einem schon länger keiner mehr erzählt.

Horst Illmer

Martin Walker: BRUNO, CHEF DE POLICE



(Deutschsprachiges Hörbuch - Ungekürzte Lesung)

Sprecher: Johannes Steck

Regie: Lutz Schäfer

Produktion: Diogenes Verlag AG, 2009

Zürich, Diogenes, 05/2009

[ISBN 978-3-257-80260-3](#)

8 CDs im Karton, 91 Tracks, 505 Minuten, 29,90 Euro [D]

Online → [HÖRPROBE](#) (.mp3 – 2,57 MB)

Originaltitel der literarischen Vorlage:

BRUNO, CHEF DE POLICE

(Bruno, chief of police. London, Quercus Publishing, 04/2009)

Aus dem Englischen von Michael Windgassen

Zürich, Diogenes, 05/2009

[ISBN 978-3-257-06699-9](#)

352 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 19,90 Euro [D]

Über den Autor:

Martin Walker, geboren 1947 in Schottland, hat in Oxford und Harvard Geschichte, Wirtschaft und Internationale Beziehungen studiert. Er hat 25 Jahre als politischer Journalist bei der Londoner Tageszeitung »The Guardian« gearbeitet, deren Büroleiter er in Moskau und Washington war. 1978 wurde er mit dem britischen Reporter-des-Jahres-Preis ausgezeichnet.

Er schrieb und schreibt für die »New York Times«, die »Washington Post«, den »New Yorker«, »Die Zeit«, »El Mundo«, die »Moscow Times« und »Moskowskij Novosti«.

Martin Walker lebt mit seiner Frau und zwei Töchtern in Washington DC und im Périgord.



Über den Sprecher:



Johannes Steck, geboren 1966 in Würzburg, studierte nach seiner Ausbildung zum Theatermaler an der Schauspielschule Prof. Krauss in Wien. Danach spielte er von 1991–96 an verschiedenen Theatern, unter anderem in Chemnitz und Darmstadt. Dem breiten Publikum ist Johannes Steck als Schauspieler aus der Fernsehserie »In aller Freundschaft« bekannt, aber auch als Sprecher zahlreicher Hörbuchproduktionen. Seit 2000 lebt er als freier Sprecher in München.

Kann ein in Schottland geborener und in Washington D.C. lebender Autor eine Kriminalgeschichte schreiben, die ausgerechnet im Südwesten Frankreichs im Périgord dem heutigen Departement Dordogne spielt – also in der tiefen Provinz Frankreichs? Bei der Beantwortung dieser Frage ist auch noch die Tatsache zu berücksichtigen, dass dieses Werk Walkers erste Buchveröffentlichung ist.

Ich war zumindest vom Klappentext und der Information, dass Johannes Steck liest, so sensibilisiert, dass ich mir das Hörbuch unbedingt vornehmen musste, und ich muss gleich am Anfang meiner Besprechung sagen: Es ist meine uneingeschränkte Empfehlung wert!

Walker lässt uns eintauchen in die, wenn auch manchmal etwas überzeichnete, Mentalität der Franzosen. Wir lernen in Bruno Courrèges einen »Dorfpolizisten« kennen, der die Charakterzüge eines Franzosen gerade so zeigt, wie wir sie uns gerne vorstellen. Er versieht seine Dienstaufgaben korrekt, aber mit dem Hang zur Revolution gegenüber der Pariser Obrigkeit. So sieht er gerne über die anarchische Reaktion der Dorfbevölkerung hinweg, wenn es darum geht, Brüsseler Beschlüsse zur Lebensmittelhygiene zu unterwandern, ja er hilft sogar kräftig dabei mit, die Ankunft

der Überwachungsbeamten publik zu machen, um so die Marktleute und Bauern vor Strafe zu bewahren. Er ist beliebt und geachtet in seinem Bezirk, macht sich aber mit keinem gemein. Was wir gerne den Franzosen zuordnen, ist ihre Vorliebe für gutes Essen und Trinken. Auch hier wird Bruno zu unserer Bestätigung. Er liebt das Essen, er liebt den Wein und wir können an seinen Genüssen französischer Ess- und Trinkkultur teilhaben.

Aber dieses wunderschöne Bild wird gestört durch einen Mord – dem ersten in Brunos Bezirk. Ein Immigrant, Kriegsveteran aus dem Algerienkrieg, dessen Kinder in der Ortschaft wohnen, ist auf seinem abgelegenen Anwesen tot aufgefunden worden, gefesselt und mit einem in die Brust eingeritzten Hakenkreuz. Weitere Hinweise auf den oder die Täter fehlen. Ein Mord mit stark rassistischem, fremdenfeindlichem Charakter. Die Pariser Staatspolizei sieht dies so, zieht den Fall an sich und sucht den Täter im rechtsradikalen Umfeld. Aber stimmt dies wirklich? Bruno hat da seine Zweifel und ermittelt eigenständig – auch gegen die Beamten aus Paris – und gerät dabei immer tiefer in den Sumpf eines Verbrechens, das seinen Ursprung in der französischen Kriegsgeschichte und politischen Verstrickungen während der nationalsozialistischen Besatzungszeit zu haben scheint. Wer war das Opfer wirklich? Wer ist der Täter? Diese Fragen werden für Bruno zum Dreh- und Angelpunkt seiner Ermittlungen. Doch es sind Fragen, die sich letztlich nicht so klar beantworten lassen, wie es alle Beteiligten gerne gehabt hätten.

Walker unterbricht seine Erzählung von Brunos Ermittlungsalltag immer wieder mit Schilderungen eines guten Essens und einer guten Flasche Wein, die Bruno genießt und mit Szenen, in denen er seine Beziehungen zu den im Ort lebenden Frauen pflegt, seien sie nun Französinen oder auch Engländerinnen, die hier ihr Domizil aufbauen. Die Engländer werden in der Gegend mit einer Hassliebe betrachtet. Man mag sie aus Tradition nicht – schließlich hatte man Jahrhunderte zuvor erbittert gegen sie gekämpft. Man schätzt sie aber, weil sie die alten, verlassenen Bauernhöfe aufgekauft haben und wieder Leben und Geld in die Region bringen. Hier lässt uns Walker tief in die Regionalhistorie hineinblicken, was die Kriminalgeschichte sicher bereichert, auch wenn es zur Lösung des Falls nichts beitragen kann. Viel stärker ist da die Beschreibung der Zeit der Widerstandskämpfer im II. Weltkrieg und die Beteiligung Frankreichs am Nazi-Regime. Dies ist sicher eine Bereicherung der Handlung und eine notwendige Information zur Einordnung des vorliegenden Mordfalls.

Johannes Steck kann in dieser zum Glück ungekürzten Lesung einmal wieder zeigen, was er so alles an sprachlichen Fähigkeiten hat. Er lässt Bruno und seinen Vorgesetzten, den Bürgermeister vor unseren Ohren real werden, gibt dem Pariser karrieresüchtigen Staatsanwalt die entsprechende Stimme und lässt die beiden Engländerinnen so richtig »französisch« radebrechen. Das macht Freude beim Zuhören.

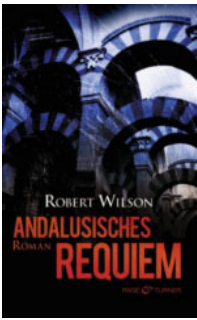
Haupt- und Rahmenhandlung sind beide überaus fesselnd geschrieben und werden von Steck glücklicherweise auch gleich gut umgesetzt. Denn im eigentlichen Sinne gibt es nur zwei Haupthandlungen und wir können beide genießen.

Der Verlag schreibt zu diesem Buch, dass dies der Anfang einer Reihe werden soll. Man kann nur hoffen, dass Walker sein Niveau halten kann und die folgenden Romane auch so gut in Hörfassungen umgesetzt werden. Ich würde dies sehr begrüßen.

Wie schon eingangs festgestellt: Dieses Hörbuch ist es unbedingt Wert, gehört zu werden. Glauben Sie mir, Sie werden es nicht bereuen!

Matthias Werner

Robert Wilson: ANDALUSISCHES REQUIEM



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

(The Ignorance of Blood. London, HarperCollins, 02/2009)

Aus dem Englischen von Kristian Lutze

München, Page & Turner/Goldmann, 03/2009

[ISBN 978-3-442-20316-1](#)

477 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag und Lesebändchen

Euro 19,95 [D]

Online → [LESEPROBE](#) (.pdf - 1,07 MB)

Über den Autor:

Robert Wilson, 1957 in England geboren, studierte Englische Literatur an der Universität von Oxford, und arbeitete jahrelang in vielen verschiedenen Berufen, bevor er seine Schriftstellerkarriere mit vier Romanen begann, die in Westafrika spielen und den britischen Fixer Bruce Medway zur Zentralfigur haben. Nach zwei politischen Thrillern legte er 2003 den ersten Teil einer inzwischen weltweit erfolgreichen Serie von Kriminalromanen um den im spanischen Sevilla tätigen Chefinspektor Javier Falcon vor. Spätestens seit dem Roman TOD IN LISSABON, für den er den Gold Dagger Award und den Deutschen Krimi-Preis erhielt, wird er als »einer der besten Thrillerautoren der Welt« (The New York Times) gefeiert. Zusammen mit seiner Frau lebt er abwechselnd in England, Spanien und Portugal.



Während Inspektor Javier Falcón versucht, die genauen Hintergründe eines blutigen terroristischen Anschlags in Sevilla aufzuklären, dem viele unschuldige Menschen zum Opfer fielen, wird er zu einem tödlichen Autounfall gerufen. Im Wagen des Toten befinden sich 7,8 Millionen Euro und mehrere DVDs, auf denen hochrangige Männer aus Wirtschaft und Politik beim Sex mit Prostituierten zu sehen sind. Falcón findet schnell heraus, dass es sich bei dem Toten um Vasili Lukyanov handelt, einen russischen Mafioso, der im Begriff war, innerhalb der Mafia die Seiten zu wechseln und zum Paten Yuri Donstov überzulaufen.

Diesem werden enge Verbindungen zur sogenannten katholischen Verschwörung nachgesagt, die Falcón als Drahtzieher hinter dem Attentat vermutet. Er hat schon länger den Verdacht, dass fundamentalistische Christen den Anschlag inszeniert haben, um ihn islamistischen Kräften anzulasten und so die rechtskonservative Partei Fuerza Andalucía zu stärken. Als Falcón aber erfährt, dass einige seiner marokkanischen Verwandten in die Angelegenheit verwickelt sind, droht ihm der Fall zu entgleiten. Und sein Chef, Comisario Elvira, denkt laut über Falcóns Suspendierung nach...

ANDALUSISCHES REQUIEM ist das letzte Buch der Sevilla-Tetralogie mit Javier Falcón. Nach dem superben Auftakt DER BLINDE VON SEVILLA, dem Nerven aufreibend spannenden Folgeband DIE TOTEN VON SANTA CLARA und dem erschreckend aktuellen dritten Band DIE MASKE DES BÖSEN fragt man sich unwillkürlich, ob der britische Autor das erreichte Niveau halten und die hohen Ansprüche seiner Leserschaft befriedigen kann.

Wenn Sie die ersten drei Bände gelesen haben, dürfte es Sie kaum überraschen, wenn ich sage: Ja, er kann! Aber vielleicht erstaunt es Sie doch, dass Robert Wilson die Qualität sogar noch steigern konnte.

Sollten Sie die Sevilla-Tetralogie erst noch ganz für sich entdecken wollen, lesen Sie sie bitte unbedingt der Reihe nach! Alle vier Teile bauen konsequent aufeinander auf und belegen als Ganzes betrachtet Wilsons Meisterschaft: Handlungsstränge wie Charaktere sind in sich stimmig, höchst zeitgemäß und in all ihren Widersprüchen enorm reizvoll. Als Krimis auf allerhöchstem Niveau, die in ihren Grundzügen klassischen Tragödien folgt, sind diese Romane alles andere als flüchtige, leichte Unterhaltung. Wie Robert Wilson – in einem federleicht und mühelos, ja zeitweise poetisch wirkenden Stil – die Schicksale seiner Figuren entfaltet, dabei nach und nach die historischen Bedingungen ihres Handelns aufdeckt und bei alledem die Spannung der Krimihandlung nicht aus den Augen verliert, zeugt von erzählerischer Extraklasse. Es ist bewundernswert, mit welcher Raffinesse Wilson Zufall mit Planung, Schuld mit Unschuld und Einzelschicksale mit dem großen Ganzen verknüpft. Während in jedem der Vorgängerromane eine andere Figur im Mittelpunkt stand, die Schlimmes erleiden musste, um zu sich selbst zu finden und sich neu zu definieren, sind es in **ANDALUSISCHES REQUIEM** derer gleich drei: die Unternehmerin Consuelo Jiménez, der Staatsanwalt Esteban Calderón und Javier Falcón selbst. Wilson, dessen Stärke schon immer das Psychologische war, präsentiert seinen Lesern ein schreckliches Trio, das – stets kurz davor, an sich selbst und den sevillanischen Lebensumständen zu scheitern – schlussendlich mit einsamen Fähnchen der Moral winkt: Ein »Sieg« mit bitterem Nachgeschmack. Wilsons hervorragende Figurenzeichnungen heben seinen Roman weit aus der Masse aktueller Thriller heraus.

Und noch etwas anderes hebt den Roman deutlich von der Massenware ab: Die Brutalität und Härte der geschilderten Verbrechen. Kleine Kinder werden von russischen Schlägern entführt, eine Bildhauerin wird mit einer Kettensäge verstümmelt, Dealer werden gehetzt – und das alles in einem Sevilla, das in einem Sumpf von Korruption und Bandenkriegen unterzugehen droht.

Es gibt sicherlich eine Vielzahl von sogenannten Thrillern um psychopatische Serienkiller, in denen es weitaus blutiger zugeht und Forensikthriller mit deutlich höherem Ekel-Faktor. Doch Wilsons Schilderungen berühren weitaus stärker und machen das Buch passagenweise schwer erträglich.

Von psychischen Abgründen lesen wir in jedem Thriller, der diese Bezeichnung wirklich verdient. Doch nur ganz selten sind diese Abgründe so tief wie bei Wilson und noch viel seltener liegen sie so nah an dem, was wir gemeinhin als das Gute bezeichnen.

ANDALUSISCHES REQUIEM ist ein Paradebeispiel literarischer Kunstfertigkeit – ein Roman von hoher Aktualität, eine verstörend tiefschichtige Auseinandersetzung mit der Frage nach Recht und Gerechtigkeit. Absolut lesenswert!

Sebastièn Auclair-Meier

Informationen zur Sevilla-Tetralogie:

DER BLINDE VON SEVILLA
(The Blind Man of Seville.)
Aus dem Englischen von Kristian Lutze
DEUTSCHE ERSTAUSGABE:
München, Goldmann, 03/2004
Lieferbar: 2. Auflage
[ISBN 978-3-442-45637-6](#)
640 Seiten, broschiert, Euro 9,95 [D]

DIE TOTEN VON SANTA CLARA
(The Vanished Hands.)
Aus dem Englischen von Kristian Lutze
DEUTSCHE ERSTAUSGABE:
München, Goldmann/Page & Turner, 09/2005
[ISBN 978-3-442-20294-2](#)
512 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Euro 19,90 [D]

Lieferbar auch als TASCHENBUCHAUSGABE
München, Goldmann, 07/2007
[ISBN 978-3-442-45928-5](#)
544 Seiten, broschiert, Euro 9,95 [D]

DIE MASKE DES BÖSEN
(The Hidden Assassins.)
Aus dem Englischen von Kristian Lutze
DEUTSCHE ERSTAUSGABE:
München, Goldmann/Page & Turner, 08/2007
[ISBN 978-3-442-20314-7](#)
640 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Euro 19,95 [D]

Lieferbar auch als TASCHENBUCHAUSGABE
München, Goldmann, 05/2009
[ISBN 978-3-442-46946-8](#)
640 Seiten, broschiert, Euro 9,95 [D]

Zurdo & Gutiérrez: 616 - DIE HÖLLE IST ÜBERALL



(Deutschsprachiges Hörbuch - Bearbeitete Lesefassung)

Redaktion: Frank Bruder

Sprecher: Lutz Riedel

Produktion: 2008 Audible GmbH, Berlin

Bergisch Gladbach, Lübbe Audio, 04/2009

[ISBN 978-3-7857-3866-5](#)

6 CDs im Kartondisplay, 74 Tracks, 428 Minuten

19,95 Euro [D]

Online → [HÖRPROBE](#) (.mp3 - 4,12 MB)

Originaltitel der literarischen Vorlage:

616 - DIE HÖLLE IST ÜBERALL

(616 - todo es infierno. Barcelona, Plaza y Janés, 2007)

Aus dem Spanischen von Alice Jakubeit

München, Knauer, 03/2008

[ISBN 978-3-426-66316-5](#)

407 Seiten, Breitklappenbroschur, 14,95 Euro [D]

Über die Autoren:

David Zurdo Saíz (geboren 1971 in Madrid) lebt in Madrid, Ángel Gutiérrez Tapia (geboren 1972 in Madrid) in Lissabon.

Beide studierten Ingenieurwesen und Physik und arbeiten heute als Journalisten für Zeitschriften, Radio und Fernsehen - unter anderem mit dem Spezialgebiet Grenzwissenschaften und übersinnliche Phänomene.

Mit ihrem deutschen Debut 616 - DIE HÖLLE IST ÜBERALL landeten sie auf Anhieb einen Bestseller.



Über den Sprecher:



Lutz Riedel, geboren 1947, studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Publizistik an der Freien Universität Berlin. Daneben nahm er bereits Schauspielunterricht und hatte von 1970-1989 Theaterengagements an den Städtischen Bühnen Lübeck und in Berlin. Lutz Riedel ist ein hochkarätiger Synchronregisseur, Schauspieler und die deutsche Stimme von Timothy Dalton und Samuel L. Jackson. Für Lübbe Audio hat er bereits eine Vielzahl von Hörbüchern gesprochen. Lutz Riedel ist verheiratet mit Marianne Groß und Vater von zwei Kindern.

Der ehemalige Priester eines spanischen Dorfes soll selig gesprochen werden. Nach altem Brauch wird er zunächst exhumiert, um festzustellen, ob er friedlich in seinem Sarg liegt. Doch den Anwesenden bietet sich ein grausiges Bild: Alle Knochen des Toten sind gebrochen, der Sargdeckel von innen zerkratzt. Und Jesuitenpater Albert Cloister entdeckt mit Entsetzen drei ins Holz geritzte Wörter: »Todo es infierno - die Hölle ist überall«.

Der Jesuit Albert Cloister gehört einer Kommission des Vatikans an, die mit wissenschaftlichen Mitteln paranormale Vorfälle aufklärt. Seit einiger Zeit häufen sich Berichte von Menschen mit Nahtoderfahrungen, die seither zutiefst hoffnungslos sind. Denn sie sahen nicht nur das berühmte Licht am Ende des Tunnels, sondern erlebten, wie sich das lockende Strahlen in Dunkelheit, Schreie und Leiden auflöste. Was hat das zu bedeuten?

Was Pater Albert in letzter Zeit begegnet, erschüttert nicht nur seinen Glauben an die Wissenschaft. Er sucht nach der Wahrheit, genau wie die Therapeutin Audrey Barrett,

zu deren Patienten neuerdings der alte Gärtner Joseph gehört, der von wüsten Visionen geplagt wird und über unerklärliches Wissen verfügt.

Unabhängig von einander machen sich die beiden auf die Suche nach der Wahrheit – doch wer weiß, ob sie sie ertragen könnten?

Dann müssen sie sich dem Udenkbaren stellen: Der Teufel selbst greift nach den Menschenseelen. Und er kommt mit nie dagewesener Macht...

Weder diese Inhaltsangabe, noch der Bestsellerstatus des Romans in Spanien oder der nicht minder große Erfolg der deutschen Fassung hätte mich dazu bewegen können, 616 - DIE HÖLLE IST ÜBERALL zu lesen. Aus welchen Gründen auch immer – Mysterythriller oder religiös fundierte Phantastik hat mich noch nie wirklich interessiert. Warum dann ausgerechnet ich Ihnen dieses Hörbuch empfehle?

Weil ich einer Lesung von Lutz Riedel einfach nicht widerstehen kann. Ich schätze seine Stimme und seine Art der Interpretation – selbst bei einem Stoff, der oberflächlich betrachtet dem Horrorgenre zuzuordnen wäre. Und an Riedels Präsentation dieses Stoffs ist auch hier wirklich absolut nichts auszusetzen! Er vermag auf perfekte Weise, die Figuren zu charakterisieren, und seine Zuhörer mit seinem untrüglichen Gefühl für Betonung und perfektes Timing in den Bann zu schlagen.

Einiges auszusetzen gibt es aber leider an der Geschichte, die mich bei allem Wohlwollen nicht zu überzeugen vermochte. Zwar hat mich das Hörerlebnis selbst gefesselt und durchaus fasziniert – ich hätte nur nicht darüber nachdenken sollen!

Zurdo & Gutiérrez schreiben offenbar für jene, die »ihre« Bibel Wort für Wort für bare Münze nehmen. Wer diesen Standpunkt nicht einzunehmen vermag – und ich kann es zweifelsohne nicht –, kann nur staunend zur Kenntnis nehmen, welch' angestaubten Mummenschanz das Autorenduo präsentiert. Verborgene Geheimnisse, Symbole und Zahlenspielereien, Unheil verkündete Bibelstellen; 616 - DIE HÖLLE IST ÜBERALL ist ein – zudem teilweise unfreiwillig komischer – Sakrileg-Klon. Stilistisch bewegen sich Zurdo & Gutiérrez auf dem gleichen literarischen Niveau, wie Dan Brown: schieres Mittelmaß! An Aktualität hinken sie ihm aber um immerhin sechs Jahre hinterher – einen Zeitraum, den bereits andere genutzt haben, um sich – weitaus cleverer – an Browns Erfolg anzuhängen.

Wer ein Faible für Mysterythriller kultiviert, kann an 616 - DIE HÖLLE IST ÜBERALL garantiert nicht vorbei gehen. Wer nicht allzu hohe Ansprüche an Spannungsliteratur der phantastischen Art stellt, findet sicherlich auch Vergnügen an diesem Roman.

Anspruchsvollen Liebhabern der Horrorliteratur kann man Zurdo & Gutiérrez Werk allerdings nicht empfehlen.

Es mag Frank Bruders redaktioneller Arbeit zu verdanken sein, dass die bearbeitete Lesefassung trotz aller inhaltlichen Schwächen einen ununterbrochenen Spannungsbogen aufweist. Es ist auf jeden Fall Lutz Riedel zu verdanken, dass man sich während der mehr als sieben Stunden Laufzeit gut unterhalten fühlt – zumindest deswegen ist das Hörbuch seinen Preis wert.

Árpád A. Pajkosság

Impressum – ISSN 1613-7124

*Literaturzirkel Belletristik,
Science Fiction & Fantasy*

Verlag: Literaturzirkel Belletristik, Science Fiction & Fantasy, D-Würzburg

Herausgeberin: The MA1stNews Editors Foundation, Boston/Mass., USA.

Für das Magazin zeichnen verantwortlich:

Chefredakteurin: Maran Alsdorf

Stellvertretender Chefredakteur: Bernhardt D'Alemagne

Spartenredakteure:

Belletristik: Bernhardt D'Alemagne

Science Fiction: Horst Illmer

Hörbücher/-spiele: Rainer Uebermuth

Online-Redaktion: Dr. Christian Gerber, Monika Mährle

In dieser Ausgabe:

*Buchrezensionen von: Maran Alsdorf, Sébastien Auclair-Meier, Bernhardt D'Alemagne, Bea Falk,
Waldemar »hawking« Grosch, Axel Hallsteiner, Horst Illmer, Doris Kratz,
Regnier Le Dyck, Griseldis Malkowsky-Bren, Monika Mährle, Robert Veitlehner
und Annegret Wegener*

Hörbuchrezensionen: Herrmann Ibendorf-Rosenhof, Árpád A. Pajkosság, Rainer Uebermuth und Matthias Werner

Lektorat: Maran Alsdorf und Dr. Christian Gerber

Kontakt - Postanschrift: Literaturzirkel Belletristik, Science Fiction & Fantasy

Redaktion

Maillingerstraße 22

D-97082 Würzburg

Telefon: + 49 931 / 41 62 65 eMail: redaktion@literaturzirkel.eu

Web-Design: Dr. Christian Gerber (Entwurf: Maran Alsdorf)

Web-Master: Dr. Christian Gerber (<mailto:online-redaktion@literaturzirkel.eu>)

Post-Master: Maran Alsdorf (<mailto:redaktion@literaturzirkel.eu>)

*© 2009 by Literaturzirkel Belletristik, Science Fiction & Fantasy, Würzburg, Germany
a public institution of: The MA1stNews Editors Foundation, Boston/Mass., USA.*

Literaturzirkel Belletristik, Science Fiction & Fantasy



***Das kostenlose und werbefreie
Literaturmagazin
im Internet:
www.literaturzirkel.eu***

ISSN 1613-7124